DEUTSCHER
FRAUENRAT

JAHRESBERICHT 2016/17

„HINTER UNS LIEGT EIN GROSSARTIGES JAHR SOWOHL MIT BLICK AUF SICHTBARKEIT ALS AUCH AUF POLITISCHE ERFOLGE.“

“The past year was outstanding in all respects – not only in our policy successes but also in our greater public stature.”

Mona Küppers
Vorsitzende des
Deutschen Frauenrats
President of the Deutscher Frauenrat

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

So ein Jahr, so wunderschön wie das vergangene …
Hinter uns liegt ein in jeder Hinsicht großartiges Geschäftsjahr – und zwar sowohl mit Blick auf Sichtbarkeit und politische Erfolge als auch auf unseren Arbeitseinsatz. Fangen wir mit dem internationalen Highlight an: Vom 24. bis 26. April 2017 hatten wir in Berlin unseren W20-Gipfel: die diesjährige Abschlusskonferenz des internationalen Dialogprozesses Women20, der seit 2015 die Verhandlungsprozesse der G20-Staaten begleitet. Da die G20 in diesem Jahr unter deutschem, das heißt dem Vorsitz von Bundeskanzlerin Angela Merkel steht, wurden der Deutsche Frauenrat und der Verband deutscher Unternehmerinnen vom Bundeskanzleramt gemeinsam beauftragt, die Ausrichtung der W20 2017 zu übernehmen. Die internationale Konferenz mit rund 400 TeilnehmerInnen fand unter großer medialer und globaler Aufmerksamkeit statt. Auf das W20-Kommuniqué, das konkrete Forderungen und Empfehlungen an die G20 zur wirtschaftlichen Stärkung und Teilhabe von Frauen enthält, und auf den umfangreichen Maßnahmenplan können wir stolz sein. Wir haben unser Bestes gegeben, die W20 als internationalen Dialogprozess zu festigen und im Kontext der G20 bekannter zu machen.

Schmücken können wir uns auch mit unserem Engagement für die CEDAW-Allianz. Im Dezember 2016 reichten deren VertreterInnen in Genf ihren Alternativbericht beim UN-Ausschuss ein, der die Umsetzung des internationalen „Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau“ (CEDAW) überwacht; und im Februar 2017 erläuterten sie ihn dort mündlich. Die Allianz war vom Deutschen Frauenrat bereits 2015 initiiert und während des Arbeitsprozesses koordiniert worden. Sie umfasste Vertreterinnen aus 38 zivilgesellschaftlichen Organisationen, weit über die Grenzen des DF hinaus, die ihr frauen- und gleichstellungspolitisches sowie menschrechtliches Engagement eint.

Oben: Das Bündnis „Nein heißt Nein“ feiert seinen Sieg.
above: “The No means no” Alliance celebrates its success.
Unten: Bundeskanzlerin Merkel nimmt W20-Kommuniqué entgegen.
below: Chancellor Merkel receives the W20 communiqué.

Schon nach einem Jahr wird deutlich, dass diese neue Arbeitsstruktur sowohl für den internen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen unseren Mitgliedsverbänden als auch für die politische Profilierung des Deutschen Frauenrats ein großer Gewinn ist.

Geschichte gemacht hat das Bündnis „Nein heißt Nein“, das ebenfalls auf unsere Initiative zurückgeht. In einer seltenen großen Koalition aus Frauenrechtsorganisationen und Bundestagsabgeordneten aller Parteien erkämpfte es im Sommer 2016 den längst fälligen Paradigmenwechsel im Sexualstrafrecht.

Doch nicht nur mit diesen Glanzlichtern verschaffte sich die Lobby der Frauen als größte frauenpolitische Interessenvertretung in Deutschland neues Ansehen und deutliche Anerkennung im politischen Betrieb. Auch „hinter den Kulissen“ wurde erfolgreich und hart gearbeitet. Hier sind vor allem unsere drei Fachausschüsse zu den Schwerpunktthemen „Bundestagswahl 2017“, „Frauengesundheit“ sowie „Flucht und Integration“ zu nennen. Sie waren von der Mitgliederversammlung 2016 eingesetzt worden; und schon nach einem Jahr wird deutlich, dass diese neue Arbeitsstruktur sowohl für den internen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen unseren Mitgliedsverbänden als auch für die politische Profilierung des Deutschen Frauenrats ein großer Gewinn ist. Der umfangreiche und auch kostenintensive Prozess der Neuorganisation unseres Dachverbands hat sich also bereits gelohnt.

An dieser Stelle herzlichen Dank an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die materielle und ideelle Unterstützung dieses Prozesses.

Konsequent zeigen wir die Modernisierung auch in einem neuen optischen Auftritt. Mit einer neuen Farbe, einem neuen Logo, einem neuen Design haben wir unserem Dachverband einen frischeren, zeitgemäßen und professionellen Look verpassen lassen. Wir hoffen, dass er gefällt.

All das war nur möglich durch das überdurchschnittlich große Engagement all unserer Mitarbeiterinnen – der festen und freien, der Praktikantinnen – und durch die umsichtige Leitung unserer Geschäftsführerin. Dazu kam der sehr hohe und zeitintensive Einsatz des ehrenamtlichen Vorstands, durch den wir unsere Präsenz im „politischen Berlin“ erhöht haben. Bei ihnen allen möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken. Voller Tatkraft blicken wir voraus ins kommende Geschäftsjahr.
Mona Küppers, Vorsitzende des Deutschen Frauenrats

Voller Tatkraft blicken wir voraus ins kommende Geschäftsjahr.

Mona Küppers

DEAR READER,

The past business year from July 2016 through June 2017 was outstanding in all respects – not only in our policy successes and greater public stature, but also in the efficiency of our organization.

Let's start with our international highlight: we hosted the Women20 summit in Berlin this year from April 24 to 26. It is this year's final conference of the W20 dialogue process that was launched in 2015 to accompany the G20 forum. Germany holds the presidency of the G20 in 2017 and Chancellor Merkel will chair its summit in Hamburg in July, so the Deutscher Frauenrat (National Council of German Women's Organizations) and the Verband deutscher Unternehmerinnen (Association of German Women Entrepreneurs) were jointly commissioned to organize this year's W20. Attended by around 400 international participants, the conference attracted extraordinary media attention around the globe. We can be proud of the W20 communiqué which makes recommendations to the G20 for the economic empowerment of women, and of the comprehensive implementation plan. We did our best to strengthen the W20 as an international dialogue process and to raise its profile in the G20 context.

We can also be proud of our work with the CEDAW Alliance. It monitors Germany's implementation of the UN Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW). In December 2016 it submitted its Alternative Report to the UN Human Rights Committee in Geneva, and then answered questions about it at a live session in February 2017. The DF both initiated the Alliance in 2015 and coordinated its work. The Alliance has representatives from 38 civil society organizations, which all promote women's equality and human rights, and which extend well beyond the membership of the DF itself.

The "No means no" Alliance, which was also founded on our initiative, made history. In summer 2016, an unusually broad coalition of women's rights organizations and federal MPs from all the political parties finally achieved a paradigm shift in the criminal code on sexual acts. Sexual assault is no longer defined by the victim's behavior but rather by the offender's – a change that has far-reaching legal and societal ramifications.

These achievements have brought the DF – Germany's largest women's lobby – greater standing and respect not only among policy makers. But we have also been working hard and successfully "behind the scenes". Of special note here are our three expert committees, which address the priority topics of: 1) the 2017 Federal Elections; 2) Women's Health; and 3) Refugees and Integration. They were established by the 2016 General Assembly, and just a year later it is clear that this new structure is of major benefit not only for the information and coordination among our member organizations but also for the political profile of the DF. The comprehensive and cost-intensive process of restructuring our umbrella organization has therefore already paid off. We would like to thank the Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ) for its material and conceptual support.

We have also modernized our appearance with a new color, logo, and design which give our organization a more contemporary and professional look. We hope you like it.

All of this was only possible thanks to the extraordinary commitment by everyone who works for and with us: our executive director with her level-headed leadership, our full-time employees, freelance associates, and interns, and especially the strong – and unpaid – contributions of our board members. I would like to thank all of you very much. We are more than ready to tackle the new business year.

Mona Küppers, President, Deutscher Frauenrat

//////// INHALT

4 Vorwort
Editorial
/// IM FOKUS
PRIORITY TOPICS
11 Bundestagswahl 2017
Federal Election 2017
15 Internationaler Frauentag 2017
International Women's Day 2017
18 Flucht und Integration
Refugees and Integration
24 Frauengesundheit
Women's Health
/// PROJEKTE
PROJECTS
32 Women20
40 Demokratiekongress
Conference on Democracy
/// KAMPAGNEN UND BÜNDNISSE
CAMPAIGNS AND ALLIANCES
44 CEDAW-Allianz
The CEDAW Alliance
47 Nein heißt Nein
No means no
51 Equal Pay Day
55 NAP 1325
National Action Plan 1325
58 Frauen-Bündnis gegen Altersarmut
Women's Alliance against Old-Age Poverty
/// AUS DER FRAUENLOBBY
DF NEWS
62 Mitgliederversammlung 2016
General Assembly 2016
64 Fachveranstaltung 2016
Conference 2016
67 Archiv der deutschen Frauenbewegung
Archive of the German Women's Movement
69 Geschäftsstelle
The Administrative Office
71 Mitgliedsverbände
Member Organizations
73 Mitgliedschaften
Memberships

IM FOKUS

OHNE FRAUEN IST KEIN STAAT ZU MACHEN.

Daher müssen ihre Interessen und Potentiale in die Politik gleichberechtigt und paritätisch Eingang finden.

FRAUEN- UND GLEICH-STELLUNGS-POLITIK IN DIE WAHL-PROGRAMME!

Der Fachausschuss Bundestagswahl 2017

Im vergangenen Jahr beschloss die Mitgliederversammlung, die Bundestagswahl 2017 zu einem Schwerpunktthema zu machen – ein Auftrag, der über die bisherige Form von wenigen und kurzen Wahlprüfsteinen für die Parteien hinausging. Deshalb wurde ein Fachausschuss eingerichtet und mit der Aufgabe betraut, einen zugespitzten Forderungskatalog auf Basis der Beschlusslage des Deutschen Frauenrats zu erstellen und damit einen Gleichstellungs-Check der Parteiprogramme durchzuführen. Die Forderungen sollten so aufbereitet werden, dass sowohl die Politik als auch die Mitgliedsverbände damit weiterarbeiten können. Zunächst ging es darum, die Beschlüsse, die der Deutsche Frauenrat seit 1990 verabschiedet hat, auf ihre Aktualität zu prüfen und so zu bündeln, dass aus den bisher situations- und aktionsbezogenen Beschlussformen zusammenhängende politische Positionen erkennbar werden. Diese Arbeit stand in Verbindung mit einem früheren Auftrag der Mitgliederversammlung, für den DF politische Grundsätze zu erarbeiten und daraus Leitsätze für alle relevanten Politikfelder zu formulieren. Der Ausschuss konnte wesentlich dazu beitragen, das politische Profil des Deutschen Frauenrats zu schärfen und neue, noch unbesetzte Themenfelder zu benennen.

Material für Mitgliedsverbände und interessierte Öffentlichkeit

Im Ausschuss wurden zunächst die vorhandenen Beschlüsse aus unterschiedlichen Jahren thematisch ausgewertet und anschließend zusammengeführt. Den so entstandenen Forderungspaketen wurde jeweils eine aktuelle Begründung vorangestellt. Das Arbeitspapier präsentiert vier zusammenhängende thematische Abschnitte:

/// Für Gleichstellung und sozialen Ausgleich
/// Für Frauen- und Gleichstellungspolitik mit Lebensverlaufsperspektive
/// Für gleichberechtigte Teilhabe in Beruf und Gesellschaft
/// Für Frauengesundheit und das Recht auf Unversehrtheit

Vorstandswahlen bei der Mitgliederversammlung 2016
Board member elections at the 2016 General Assembly

Es wird für die politischen Diskussionen der Mitgliedsverbände sowie der interessierten Öffentlichkeit als Material zur Verfügung stehen.

Im November 2016 richtete der Deutsche Frauenrat ein Schreiben an die Partei- und Fraktionsspitzen der im Bundestag vertretenen Parteien mit der Aufforderung, drei unverzichtbare Prioritäten bei der Erstellung ihrer Wahlprogramme zu berücksichtigen: ökonomische Eigenständigkeit im Lebensverlauf, politische Teilhabe und Quotierung, Vereinbarkeit und Zeitfragen. Alle Parteien reagierten zustimmend.

Im März 2017 veröffentlichte der Deutsche Frauenrat eine Zusammenfassung aktueller Forderungen unter dem Titel „Frauen- und Gleichstellungspolitik in die Wahlprogramme!“. Seitdem kennt die politische Öffentlichkeit die zentralen Forderungen der Frauenlobby für die Bundestagswahl 2017, und auch die Mitgliedsverbände können damit arbeiten.

Seitdem kennt die politische Öffentlichkeit die zentralen Forderungen der Frauenlobby für die Bundestagswahl 2017, und auch die Mitgliedsverbände können damit arbeiten.

Während einer Sitzung des Fachausschusses im März fand ein konstruktiver Austausch mit Referentinnen der im Bundestag vertretenen Fraktionen und Parteien aus den Bereichen der Gleichstellungs- und Frauenpolitik über die Forderungen des Deutschen Frauenrats statt. Die Zusammenstellung seiner Beschlusslage wurde von den Gästen mit großem Interesse entgegengenommen.

Neue Anforderungen an die Beschlusslage

Anhand dieser Beschlusslage soll auch der Gleichstellungs-Check der Wahlprogramme der Parteien durchgeführt werden, die ab Juni zu erwarten sind. Aus der Arbeit des Fachausschusses haben sich zudem neue Anforderungen an die Beschlusslage des Deutschen Frauenrats ergeben: so zum Beispiel die Forderung nach einem aktiven Bekenntnis der Parteien gegen Rechtspopulismus und nach einer konsequenten, strukturierten und geschlechtergerechten Finanz- und Gleichstellungspolitik. Die weitere Arbeit des Fachausschusses Bundestagswahl 2017 wird sich am Prozess des Wahlkampfes orientieren und bis zur Regierungsbildung Ende 2017 gehen.

Dem Ausschuss unter Leitung von Hannelore Buls (Deutscher Gewerkschaftsbund) gehören Vertreterinnen aus folgenden Mitgliedsverbänden an: Dachverband für Technologen/-innen und Analytiker/-innen in der Medizin Deutschland e. V. (DVTA), Deutscher Akademikerinnenbund e. V. (DAB), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Deutscher LandFrauenverband e. V. (dlv), Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Sozialverband Deutschland (SoVD) e. V., Verband alleinerziehender Mütter und Väter e. V. (VAMV), Verband berufstätiger Mütter (VBM). Die Ausschussarbeit wird durch die Geschäftsstelle fachlich und organisatorisch koordiniert.

„WIR KONNTEN DAS POLITISCHE PROFIL DES DEUTSCHEN FRAUEN-RATS SCHÄRFEN UND NEUE THEMENFELDER BENENNEN.“

“The expert committee has considerably sharpened the DF’s political profile and also defined new and unaddressed sets of issues.”

Hannelore Buls
Leiterin des Fachausschusses Bundestagswahl 2017 und Mitglied im Vorstand des Deutschen Frauenrats
Director of the Expert Committee on the 2017 Federal Election, Board Member of the Deutscher Frauenrat

PARTY PLATFORMS NEED WOMEN'S AND EQUALITY POLICIES!

The Expert Committee on the 2017 Federal Election

The Deutscher Frauenrat's 2016 General Assembly passed a resolution to make the 2017 federal election one of its three main priorities – above and beyond the DF's previous practice of requesting positions on a few major issues from the political parties. The General Assembly therefore established an expert committee and charged it with producing a sharper list of demands based on the DF's resolutions, and using this list to carry out an "equality check" of the parties' platforms. The demands were to be presented in such a way that they can be used by both politicians and member organizations. The first task was to examine and consolidate all the DF's resolutions since 1990, many of which addressed specific situations or campaigns, in order to formulate clear and current policy positions. This task built on a job commissioned by an earlier General Assembly, namely to formulate basic DF policy principles and the associated guidelines in all relevant areas. The current expert committee has now considerably sharpened the DF's political profile and also defined new and unaddressed sets of issues.

The expert committee began by evaluating resolutions from past years by topic and consolidating them. It added updated argumentation to each package of demands. The resulting position paper consists of four related sections:

/// *for equality and social justice*
/// *for equality policies that address women's entire lives*
/// *for equal participation in work and society*
/// *for women's health and the right to individual autonomy*

This position paper is now available for discussion to the member organizations and to the public.

In November 2016 the DF delivered a letter to the heads of the political parties and groups in the Federal Parliament requesting that they include three essential priorities in their platforms: lifelong economic independence, political participation and quotas, and work/life balance and time issues. All of the parties responded positively.

In March 2017 the DF published an updated summary of its demands entitled Frauen- und Gleichstellungspolitik in die Wahlprogramme! ("Party platforms need women's and equality policies!"). Politicians and the public now know the DF's main demands for the 2017 federal election, and the DF member organizations can now use them in their work.

In March the expert committee also held a constructive discussion about the DF's demands with equality and women's policy specialists from the major political parties at a committee session in the Federal Parliament. The DF's summary of resolutions was met with great interest.

This summary is being used to perform an "equality check" of the parties' platforms which are coming out around June. The committee's work has also led member organizations to propose new DF resolutions. One is for the parties to make active statements against right-wing populism. The next step is to critically monitor the campaign up to the election on September 24, and then any policy negotiations needed to form a coalition government.

The committee is led by Hannelore Buls, and has representatives from the following DF member organizations: Confederation of Medical Technicians and Analysts in Germany (DVTA), German Federation of Women Graduates (DAB), German Trade Union Confederation (DGB), German Rural Women's Association (dlv), German Olympic Sports Confederation (DOSB), German Social Welfare Association (SoVD), Single Parents' Association (VAMV), and the Working Mothers' Association (VBM). The DF Administrative Office provides the committee with both content-related and administrative coordination.

EINE FREIHEITLICHE DEMOKRATIE IST DIE BESTE FREUNDIN EINER FRAU

Freie Wahl für eine bunte Gesellschaft
Free choice for a diverse society

Gemeinsam gegen Rechtspopulismus
Aufruf zum Internationalen Frauentag 2017

Bricht die Welt auseinander? Sind Demokratien ein Auslaufmodell? Kriege, Terrorismus, Flüchtlingsbewegungen und das Wachstum populistischer Bewegungen in Europa und den USA legen ein solches Szenario nahe. Das macht Angst. Die kollektive Verunsicherung wächst. Rechtspopulistische Bewegungen, nicht nur in Europa, machen sich diese zunutze. Mit Falschinformationen und Feindbildern, mit Hassreden gegen politische und gesellschaftliche AkteurInnen und die Medien, mit der Denunziation demokratischer Errungenschaften schüren sie Unfrieden und Ängste. Was sie verbindet sind Chauvinismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Islamophobie, Homophobie und die Anmaßung, für „das Volk" und gegen „die Eliten" zu sprechen. Immer liegt ihrer politischen Agenda aber auch

eine mehr oder weniger offene frauen- und genderfeindliche Ideologie zugrunde. RechtspopulistInnen stellen die Gleichheit der Geschlechter infrage, sie beschneiden die (sexuelle) Selbstbestimmung von Frauen, ihr Recht auf einen eigenen Lebens- und Liebesentwurf, ihr Recht auf umfassende Teilhabe.

Immer liegt ihrer politischen Agenda aber auch eine mehr oder weniger offene frauen- und genderfeindliche Ideologie zugrunde.

Die Hauptsäulen rechtspopulistischer Ideologien sind die Nation und die heterosexuelle Kleinfamilie. Beide sind demnach naturgegeben: die Nation als die ethnisch reine, durch Blutsbande zusammengehaltene völkische Gemeinschaft; die Familie als die kleinste Einheit dieser Gemeinschaft, ein „natürlicher" Bund aus Mann und Frau zum Zweck der völkischen Reproduktion. Fließende oder offene (Geschlechter-)Grenzen und freizügige Bewegungen nagen an diesen Säulen. Was der „Fremde" für die Nation ist, ist „Gender" für die heterosexuelle Kleinfamilie: eine existenzielle Gefahr für die Vorherrschaft des (weißen) Mannes. Denn darum geht es im Kern all dieser autoritären Bewegungen: um die Wiederherstellung einer hegemonialen männlichen Dominanzkultur und die Restauration alter Ungleichheiten. Die heteronormative, männliche Macht hat in den vergangenen Jahrzehnten durch neue Freiheitsrechte für Frauen, für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Inter- und Transpersonen, durch offenere Grenzen und größere Bewegungsfreiheiten für „Fremde" aus rechtspopulistischer Perspektive gelitten. Zuletzt wurde die Ankunft vieler tausender Menschen, die vor Kriegen und aus existenziellen Nöten zu uns fliehen, instrumentalisiert. Dabei wollen sie zu Recht auch in den Genuss von Frieden, Freiheit, Wohlstand und Menschenrechten kommen, also von all dem, mit dem sich unsere Gesellschaften als zivilisatorische Erfolgsmodelle in der Welt empfehlen. Es geht also ums Nicht-teilen-wollen von Privilegien und Macht – Protektionismus statt Pluralität, Paternalismus statt Demokratie.

Eine freiheitliche Demokratie ist die beste Freundin einer Frau. Sie wird uns aber nicht geschenkt. Wir müssen immer wieder um sie kämpfen. Jetzt vielleicht mehr denn je. Beherzt und mit Verstand. Solidarisch. Ohne Angst.
Mona Küppers, Vorsitzende des Deutschen Frauenrats, Berlin, 6. März 2017

RechtspopulistInnen stellen die Gleichheit der Geschlechter infrage, sie beschneiden die (sexuelle) Selbstbestimmung von Frauen, ihr Recht auf einen eigenen Lebens- und Liebesentwurf, ihr Recht auf umfassende Teilhabe.

Für Selbstbestimmung, gleiche Rechte und umfassende Teilhabe
For self-determination, equal rights and full participation

A FREE DEMOCRACY IS A WOMAN'S BEST FRIEND: SOLIDARITY AGAINST RIGHT-WING POPULISM

Call to action for International Women's Day 2017

Is the world falling apart? Are democracies obsolete? War, terrorism, streams of refugees, and the growth of populist movements in Europe and the USA might suggest this. And cause fear. A widespread sense of uncertainty is on the rise. Right-wing populist movements are tapping into it, in Europe and beyond. They are fanning flames of discontent and fear by spreading fake news and raising the specter of enemies, by inveighing against other political and social movements as well as the media, and by disparaging the achievements of democratic systems. They share elements of chauvinism, xenophobia, racism, homophobia, and the notion of speaking for "the people" against the "the elites". In addition, their political agenda is invariably based on open or tacit misogynist and gender-hostile ideologies. Right-wing populists challenge gender equality, seek to curb women's (sexual) self-determination, their right to determine how they live and whom they love, and their right to comprehensive participation in society.

The two main pillars of right-wing populist ideologies are the nation and the heterosexual nuclear family. Both are "natural", they claim: the nation as an ethnically pure community joined by ties of blood, and the family as the smallest unit in this community held together by the "natural" bond between a man and a woman for the purpose of maintaining the nation. Unclear or fluid borders (between genders) and freedom of movement in general undermine these pillars. What "foreigners" are to the nation, "gender" is to the heterosexual nuclear family: an existential threat to white male supremacy. For the driving force in all these authoritarian movements is the desire to restore a culture of male hegemony and reinstate old inequalities. Viewed from a right-wing populist perspective, heteronormative male power has suffered over recent decades from new rights for women, lesbians, gay men, bisexuals, inter and trans persons, as well as from open borders and greater freedom of movement for "foreigners". Right-wing movements have been instrumentalizing the arrival of thousands of people fleeing war and existential dangers. Yet precisely these refugees want to enjoy peace, freedom, prosperity, and human rights, or in other words everything that recommends our societies as successful models for civilization throughout the world. The crucial issue here is the reluctance to share privileges and power – the desire for protectionism over plurality, and for paternalism over democracy.

A free democracy is a woman's best friend. But it is not handed to us on a platter. We have to keep fighting for it. Now more than ever. With heart and mind. In solidarity. Without fear.

Mona Küppers, President, Deutscher Frauenrat,
Berlin, 6 March 2017

Integration kann nur gelingen, wenn geflüchtete Frauen und Mädchen aktiv daran beteiligt werden.

GEFLÜCHTETE FRAUEN SCHÜTZEN UND STÄRKEN

Der Fachausschuss Flucht und Integration

Mehr als eine Million Menschen sind seit 2015 aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland geflohen: vor Gewalt, Terror, Hunger, vor ökonomischer Perspektivlosigkeit, vor politischer, religiös oder kulturell motivierter Verfolgung. Mehr als ein Drittel von ihnen sind Frauen und Mädchen. Viele haben geschlechtsspezifische Bedrohung und Gewalt in ihrem Herkunftsland und/oder auf der Flucht erlebt: Entführung, Folter und Vergewaltigung, Genitalverstümmelung, Zwangsheirat und -prostitution. In Deutschland hoffen sie auf Schutz und darauf, wieder ein geregeltes und sicheres Leben führen zu können – ohne Angst und mit einer Zukunftsperspektive für sich und ihre Angehörigen.

Für den deutschen Frauenrat steht neben dem Gewaltschutz vor allem die Stärkung von Frauen und Mädchen und deren gleichberechtigte Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben im Mittelpunkt.

Teilnahme an gesellschaftlicher Debatte

Der Deutsche Frauenrat hat sich in der Vergangenheit immer wieder für die Rechte und den Schutz geflüchteter Frauen und Mädchen eingesetzt, zum Beispiel für die Anerkennung geschlechtsspezifischer Asylgründe, für besondere Schutzmaßnahmen für geflüchtete Opfer von Menschenhandel und für einen Abschiebeschutz für Schwangere und Mütter mit Säuglingen. Er brachte sich auch frühzeitig in die aktuelle gesellschaftliche Debatte über die Aufnahme und die Integration von Geflüchteten

Auf dem Weg in die deutsche Gesellschaft

On the road to integration

ein, seit September 2015 etwa bei den regelmäßigen Gesprächsrunden von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit VertreterInnen zivilgesellschaftlicher Verbände zu diesem Thema. Dabei standen und stehen für den Deutschen Frauenrat neben dem Gewaltschutz vor allem die Stärkung von Frauen und Mädchen und deren gleichberechtigte Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben in dieser Gesellschaft im Mittelpunkt. Integration ist der Kitt für ein soziales, gerechtes und friedliches Zusammenleben in Vielfalt. Sie kann aber nur gelingen, wenn wir die geflüchteten Frauen aktiv daran beteiligen.

Aus Aktualität und Dringlichkeit setzte die Mitgliederversammlung 2016 den Fachausschuss Flucht und Integration ein. Dieser wurde mit der Aufgabe betraut, einen Problemaufriss zu erstellen und daraus notwendige Maßnahmen zu formulieren und den politisch Verantwortlichen vorzulegen. In diesem Ausschuss unter Leitung von Carla Neisse-Hommelsheim (Frauen Union der CDU) arbeiteten von September 2016 bis Mai 2017 Vertreterinnen aus folgenden Mitgliedsverbänden zusammen: Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF), Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (BAG), Deutscher Ärztinnenbund e. V. (DÄB), Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Soroptimist International Deutschland und Union deutscher Zonta Clubs. Eine Vertreterin aus dem deutschen ingenieurinnenbund e. V. (dib) wurde als Expertin hinzugezogen. Organisiert in vier Untergruppen beschäftigten sich die Ausschussmitglieder mit den Themenfeldern Gewaltschutz und Prävention, Gesund-

heitsprävention und -versorgung, Bildung, Ausbildung und Beschäftigung sowie kulturelle, gesellschaftliche und politische Teilhabe. In einer Runde mit externen Expertinnen, die haupt- oder ehrenamtlich – als Leiterin einer Flüchtlingsunterkunft, Rechtsanwältin, Mitarbeiterin eines Jobcenters, als Deutschlehrerin oder Projektleiterin eines Mentoring-Programms – in direktem Kontakt mit geflüchteten Frauen stehen, wurden einzelne Fragen erörtert und Problemlagen vertieft. Abschließend wurden die Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen in dem gemeinsamen Positionspapier „Alle mitnehmen: Integration geflüchteter Frauen und Mädchen muss gelingen" zusammengefasst und der Mitgliederversammlung 2017 vorgelegt.

Flucht und Integration werden Deutschland und Europa dauerhaft beschäftigen. Daher bleibt das Thema geflüchtete Frauen für den Frauenrat weiterhin aktuell.

Gruppenantrag zur gesetzlichen Regelung von Kinderehen

Das aktuelle Gesetzgebungsverfahren zur Neuregelung sogenannter Kinderehen veranlasste den Fachausschuss dazu, sich mit diesem Thema gesondert zu befassen. Dafür ließ er sich durch die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes beraten, die sich mit der Kampagne „STOP Frühehen" seit geraumer Zeit für ein Mindestalter von 18 Jahren bei Eheschließung starkmacht. Dieser Verständigungsprozess schuf die Voraussetzung dafür, dass die Frauen Union der CDU (FU) gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratischen Frauen (ASF) und dem Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH) einen Gruppenantrag in die Mitgliederversammlung 2017 einbrachten, der den Deutschen Frauenrat in Sachen Kinderehen positionieren soll. Im Zentrum steht die Forderung, dass Aufhebungsverfahren von Ehen, in denen ein/e PartnerIn oder beide beim Zeitpunkt der Eheschließung älter als 16 und jünger als 18 Jahre waren, verstärkt auf das Kindeswohl in einer Einzelfallprüfung ausgerichtet werden.

Sichtbar in unserer Mitte
Visible in our midst

PROTECTING AND STRENGTHENING REFUGEE WOMEN

The Expert Committee on Refugees and Integration

More than one million people have come to Germany from war-torn and crisis regions since 2015 – fleeing violence, terror, hunger, lack of economic opportunity, and politically, religiously, or culturally motivated persecution. More than one third of them are women and girls. Many have faced gender-specific threats or violence in their countries of origin or on their flights: kidnapping, torture and rape, genital mutilation, forced marriage and prostitution. In Germany they hope for protection and the chance to lead safe and ordered lives, without fear and with opportunities for both themselves and their families.

The Deutscher Frauenrat has always supported the rights and protection of refugee women and girls. For example, it has called for gender-specific grounds for asylum, special protective measures for victims of human trafficking, and protection against deportation for pregnant women and mothers of infants. The DF was also an early participant in the debates on taking and integrating refugees, including the talks held on a regular basis since September 2015 between Chancellor Merkel and representatives of civil society organizations. Besides its work on protection against violence, the DF continues to concentrate on strengthening women and girls and their equal participation in economic, political and social life. Integration is the glue that enables a diverse society to live together in fairness, justice and peace.

Current and pressing reasons therefore led the 2016 General Assembly to establish the expert committee on refugees and integration. It was charged with defining the issues, using them as the basis for formulating necessary measures, and presenting these measures to political decision-makers. The committee worked from September 2016 to May 2017. It was led by Carla Neisse-Hommelsheim and had representatives from the following DF member organizations: Working Group of Social Democratic Women (ASF), Federal Working Committee on Girls' Policy (BAG Mädchenpolitik), German Medical Women's Association (DÄB), German Association of Social Workers (DBSH), German Trade Union Confederation (DGB), German Olympic Sports Confederation (DOSB), Soroptimist International Germany, and Union of German Zonta Clubs. A representative of the German Association of Women Engineers (dib) was brought in as an expert in the course of the work. The committee divided into four subgroups to address these issues: 1) prevention of and protection against violence; 2) preventive medicine and healthcare; 3) education, training and occupation; and 4) cultural, social and political participation. It examined specific questions and problems in an exchange with external experts in direct contact with refugee women – including the head of a refugee accommodation center, lawyer, employment agency worker, German teacher, and mentoring program director. The results from the four subgroups were compiled into the joint position paper entitled Alle mitnehmen: Integration geflüchteter Frauen und Mädchen muss gelingen ("Every single one: Integration of refugee women and girls must succeed") for presentation to the 2017 General Assembly.

The current draft legislation process in Germany on child marriage prompted the committee to devote special attention to this issue. It was advised by the Terre des Femmes women's rights organization whose "STOP Frühehen" ("Stop child marriage", or "Girls not Brides") campaign has long called for a minimum marriage age of 18. This work laid the foundation for the Women's Union (FU) of the Christian Democratic Party, the Working Group of Social Democratic Women (ASF) and the German Association of Social Workers (DBSH) to make a joint motion to the DF General Assembly in June 2017 for the DF to take a position on child marriage. It calls for a greater emphasis on case-by-case assessments in procedures for dissolving marriages in which one or both of the partners was 16 or 17.

„INTEGRATION IST DER KITT FÜR EIN SOZIALES, GERECHTES UND FRIEDLICHES ZUSAMMENLEBEN IN VIELFALT.“

“Integration is the glue that enables a diverse society to live together in fairness, justice and peace.”

Carla Neisse-Hommelsheim
Leiterin des Fachausschusses Flucht und Integration und Mitglied im Vorstand des Deutschen Frauenrats
Director of the Expert Committee on Refugees and Integration, Board Member of the Deutscher Frauenrat

HAUPTSACHE GESUND.

Die Ökonomisierung des Gesundheitswesens darf nicht auf dem Rücken von Frauen ausgetragen werden.

Arbeitsintensiv und ergebnisreich: die Fachausschüsse
Hard-working and productive: The expert committees

FÜR EINE FRAUEN-GERECHTE GESUNDHEITS-VERSORGUNG

Der Fachausschuss Frauengesundheit

Der Deutsche Frauenrat hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder mit dem Thema Frauengesundheit befasst. Dennoch ist seine aktuelle Beschlusslage lückenhaft. Er konnte sich daher bislang in politische Prozesse und Debatten zum Thema nur bedingt einbringen und entsprechend begrenzt Lobbyarbeit für eine bessere gesundheitliche Situation der Frauen in Deutschland betreiben.

Die zentrale Aufgabe des Ausschusses bestand darin, ein fundiertes, aktuelles Positionspapier zur geschlechtergerechten Gesundheitsversorgung zu erstellen.

Neue Fragestellungen für ein altes Thema

Daher entschied die Mitgliederversammlung 2016, einen Fachausschuss zum Schwerpunktthema Frauengesundheit einzusetzen und wählte Anna-Maria Mette (Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauenverbände) zu dessen Leiterin. Die zentrale Aufgabe des Ausschusses bestand darin, ein fundiertes, aktuelles Positionspapier zur geschlechtergerechten Gesundheitsversorgung zu erstellen. Bereits die AG Gesundheit, die bis zur Mitgliederversammlung 2016 arbeitete, hatte relevante Themen

identifiziert, die im Positionspapier berücksichtigt und entsprechend von dem Fachausschuss erarbeitet werden sollten. Ergänzende Vorschläge kamen zudem aus der Mitgliederversammlung 2016. Die zunehmenden Debatten zu sexualisierter Gewalt sowie die akute Flüchtlingssituation gaben dem Thema weitere Brisanz.

Dementsprechend bereitete der Fachausschuss folgende Themen für das Positionspapier auf:

/// Teilhabe von Frauen im Gesundheitswesen
/// Frauenerwerbsleben und Gesundheit
/// Belastungen und Ressourcen von Müttern und pflegenden Frauen
/// Reproduktive Gesundheit
/// Gewalt gegen Frauen und Mädchen und Gesundheit
/// Armut und Gesundheit
/// Frauen und Arzneimittel
/// Gesundheit und Gesundheitsversorgung von Mädchen
/// Gesundheit und Gesundheitsversorgung von Frauen mit Behinderung
/// Gesundheit und Gesundheitsversorgung von geflüchteten Frauen und Migrantinnen

Anhand dieser inhaltlichen Anforderungen entschied der Vorstand in seiner ersten Sitzung über die Zusammenstellung des Fachausschusses. Aus folgenden Mitgliedsverbänden wurden acht fachlich versierte Vertreterinnen benannt: Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände und -gruppen (AG Kath.), Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm), Bundesverband Pharmazeutisch-technischer AssistentInnen e. V. (BVpta), Business and Professional Women Germany e. V. (BPW), Deutscher Ärztinnenbund e. V. (DÄB), Deutscher Hebammenverband e. V. (DHV), Evangelische Frauen in Deutschland e. V. (EFiD). Fünf weitere Expertinnen aus folgenden Mitgliedsverbänden wurde im Laufe der Ausschussarbeit mit hinzugezogen: Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e. V. (AKF), Deutscher Akademikerinnenbund e. V. (DAB), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Weibernetz e. V. – Politische Interessenvertretung behinderte Frauen, Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser (ZIF).

/// Die zunehmenden Debatten zu sexualisierter Gewalt sowie die akute Flüchtlingssituation gaben dem Thema weitere Brisanz.

Umfassende Forderungen

Die Arbeit des Fachausschusses umfasste drei Phasen. Die erste Arbeitsphase erstreckte sich von Oktober 2016 bis Anfang 2017. In dieser Zeit wurden die ersten Textentwürfe von den Mitgliedern und Expertinnen des Fachausschusses erstellt. Anfang Februar 2017 wurden die eingegangen Textbeiträge diskutiert, die weitere Ausrichtung festgelegt, Lücken identifiziert und um Lösungen ergänzt. Die Ökonomisierung des Gesundheitswesens und die damit einhergehenden problematischen Auswirkungen speziell auf Frauen rückten dabei in den Mittelpunkt des Positionspapiers. Frauen machen die meisten Beschäftigten im Gesundheitswesen aus, sie sind daher von der Ökonomisierung dieses Sektors besonders betroffen.

Im Anschluss daran startete die zweite Arbeitsphase des Fachausschusses, in der die Texte ergänzt und entsprechend der Abstimmungen in der zweiten Sitzung überarbeitet wurden. Anfang April traf sich der Fachausschuss zu seiner letzten Sitzung. In dieser dritten Arbeitsphase

„DIE ÖKONOMISIERUNG DES GESUNDHEITS-WESENS BETRIFFT FRAUEN BESONDERS."

"Women are especially hard hit by the healthcare sector's ever greater focus on cutting costs."

Anna-Maria Mette,
Leiterin des Fachausschusses Frauengesundheit und Mitglied im Vorstand des Deutschen Frauenrats
Director of the Expert Committee on Women's Health, Board Member of the Deutscher Frauenrat

wurden die Texte ein weiteres Mal vorgestellt. Zudem begannen die redaktionelle Überarbeitung des Positionspapiers sowie die Identifizierung aller relevanten Forderungen und deren Zusammenfassung in einem Forderungskatalog. Das fertige Positionspapier wird der Mitgliederversammlung 2017 vorgelegt.

Die Ökonomisierung des Gesundheitswesens und die damit einhergehenden problematischen Auswirkungen speziell auf Frauen rückten dabei in den Mittelpunkt.

BETTER HEALTHCARE FOR WOMEN

The Expert Committee on Women's Health

The Deutscher Frauenrat has often addressed the topic of women's health. But there are some gaps in its current set of resolutions. That has limited both its ability to join political processes and debates in this area and its lobbying power to improve the health situation for women in Germany.

The DF's 2016 General Assembly therefore passed a resolution to establish an expert committee on the priority topic of "women's health", and elected Anna-Maria Mette (Union of Catholic Women's Organizations and Groups) to lead it. The main task of this committee was to produce a substantiated, current position paper on gender-just healthcare. The DF's previous health committee, which had worked up to the 2016 General Assembly, had identified issues to be included in the position paper and addressed by the new expert committee. Further issues were raised at the 2016 General Assembly itself. This topic is all the more pressing given the increased attention to sexualized violence and the acute situation of refugees.

The following DF member organizations were selected to provide expert representatives: Union of Catholic Women's Organizations and Groups (AG Kath), National Association for People with Physical and Multiple Disabilities (bvkm), National Association of Pharmaceutical Technical Assistants (BVpta), Business and Professional Women – Germany (BPW), German Medical Women's Association (DÄB), German Midwifery Association (DHV), and Protestant Women in Germany (EFiD). Five additional experts from the following member organizations were brought in over the course of the committee's work: Women's Health Association in Medicine, Psychotherapy and Society (AKF), German Federation of Women Graduates (DAB), German

Menschliche Fachkräfte sind keine Roboter.
Experts are not robots.

Trade Union Confederation (DGB), Weibernetz (lobbying network for disabled women), and Central Information Agency for Autonomous Women's Shelters (ZIF).

The committee's work took three stages. In the first stage from October 2016 to early 2017, it compiled initial drafts of texts from member organizations and experts, then discussed them, identified gaps, added solutions, and set its course in early February. Its position paper began to crystallize around the healthcare sector's increasing focus on cutting costs, and the problems this brings especially for women. Most healthcare workers are women, so they are disproportionately affected by this focus. The committee used the conclusions of a second session to supplement and rework the texts. It then launched the third stage with a final session in early April. The texts were presented once again, the position paper was edited, and all relevant demands were identified and compiled in a single list.

The final position paper for presentation to the 2017 General Assembly addresses these issues:

/// *women's participation in healthcare*
/// *women, employment and health*
/// *burdens and resources for mothers and female caregivers*
/// *reproductive health*
/// *violence against women and girls, and associated health issues*
/// *poverty and health*
/// *women, pharmaceutical research, and drug effects*
/// *girls' health and healthcare*
/// *disabled women's health and healthcare*
/// *women refugee and migrants, health and healthcare*

Gutes Timing ist die halbe Arbeit.
Good timing is half the job.

PROJEKTE

G20 GERMANY 2017
Women20
Communiqué

AUF DEM WEG IN DIE G20

Das deutsche W20-Team
The W20 Germany team

Der W20-Gipfel in Berlin

Mit der öffentlichen Übergabe des W20-Kommuniqués an Bundeskanzlerin Angela Merkel ging am 26. April 2017 der W20-Gipfel mit über 400 Teilnehmerinnen und unter außerordentlich hohem Medieninteresse aus aller Welt in Berlin zu Ende. Das Kommuniqué bündelt zentrale Forderungen und Empfehlungen zur wirtschaftlichen Stärkung und Teilhabe von Frauen und wird durch einen umfangreichen Maßnahmenkatalog ergänzt.

„Sie gelten als eine der mächtigsten und einflussreichsten Frauen der Welt. Deshalb rechnen wir mit Ihrer starken Unterstützung unserer W20-Anliegen. Unter Ihrem Vorsitz muss die G20 neue Standards für Geschlechtergerechtigkeit setzen."

„Sie gelten als eine der mächtigsten und einflussreichsten Frauen der Welt. Deshalb rechnen wir mit Ihrer starken Unterstützung unserer W20-Anliegen. Unter Ihrem Vorsitz muss die G20 neue Standards für Geschlechtergerechtigkeit setzen", appellierte Mona Küppers vor der Übergabe des Kommuniqués an die Bundeskanzlerin. Merkel versprach, „das Arbeitspaket motiviert anzugehen" und sagte zu, sich für die Anliegen der Women20 bei der G20 einzusetzen, für die sie in diesem Jahr den Vorsitz hat.

Merkel versprach, „das Arbeitspaket motiviert anzugehen“ und sagte zu, sich für die Anliegen der Women20 bei der G20 einzusetzen.

Zentrale Forderungen und Empfehlungen

Das „Arbeitspaket“ der W20 enthält im Wesentlichen fünf Forderungen: systematische Integration von Gender-Analysen und Gender Budgeting in alle Wachstumsstrategien und politische Rahmenbedingungen; nationale Aktionspläne und Monitoring-Prozesse für die Umsetzung des Ziels „25 by 25“, das sich die G20 bereits im Jahr 2014 gesetzt hat, um die geschlechtsspezifische Beschäftigungslücke in allen Mitgliedsstaaten bis zum Jahr 2025 um 25 Prozent zu verringern; Förderung von Unternehmerinnen und Kooperativen von Frauen; Überwindung der geschlechtsspezifischen digitalen Kluft; Zugang der Women20 zu den G20-Verhandlungen. Das Kommuniqué wird von einem umfangreichen Papier, einem sogenannten Implementierungsplan begleitet, das die einzelnen Punkte mit entsprechenden Umsetzungsempfehlungen unterfüttert. Das Kommuniqué trägt den Titel „Putting Gender Equality at the Core of the G20“ (Gleichstellung in die Mitte der G20 tragen) und wurde in einem Online-Dialog zwischen Delegierten aus allen G20-Mitgliedsstaaten erarbeitet: Vertreterinnen von Frauen- und anderen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen, Unternehmerinnen und -verbände, Wissenschaftlerinnen und Repräsentantinnen internationaler Organisationen wie der ILO, der OECD und UN Women sowie internationaler Netzwerke wie der Global Banking Alliance, der International Association for Feminist Economics (IAFFE) oder WEConnect International. Über hundert Delegierte nahmen an der abschließenden Abstimmung des Dokuments während des zweitägigen W20-Gipfels in Berlin teil.

WOMEN20

DIE WOMEN20

Gleichstellung als Querschnittsthema in der G20 verankern

Women20 (W20) trat erstmalig im Jahr 2015 unter türkischer G20-Präsidentschaft zusammen. Als neue Dialoggruppe im Konzert mit den anderen zivilgesellschaftlichen Interessenvertretungen verfolgt sie das Hauptziel, die wirtschaftliche Stärkung von Frauen zu einem integralen Bestandteil der G20-Prozesse werden zu lassen. Der Deutsche Frauenrat und der Verband deutscher Unternehmerinnen e. V. (VdU) wurden vom Bundeskanzleramt beauftragt, Deutschland in der W20 zu vertreten und im Rahmen der deutschen G20-Präsidentinnenschaft im Jahr 2017 den W20-Dialogprozess zu organisieren. Im September 2016 konnte mithilfe von Bundesmitteln, namentlich aus dem Bundesfrauenministerium, ein zweiköpfiges W20-Projektteam seine Arbeit aufnehmen. Es wurde im Laufe der Monate durch Mitarbeiterinnen aus privaten Unternehmen und öffentlichen Institutionen verstärkt. Eine Steuerungsgruppe aus DF und VdU begleitete den Prozess. Höhepunkt der W20 in diesem Jahr war der sogenannte Gipfel in Berlin.

Ein wichtiges Anliegen der W20 ist es, sich als dauerhafte Dialoggruppe innerhalb der G20 weiter zu etablieren. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit den anderen Dialog- bzw. Interessensgruppen wie Business20 (B20), Labour20 (L20), Think20 (T20) und Civil20 (C20). Ziel ist es, Gleichstellung und die wirtschaftliche Stärkung von Frauen auch in diesen Gruppen als Querschnittsthema zu verankern. Die W20 steht inzwischen in einem konstruktiven Austausch mit einigen dieser Gruppen und tritt auch bei deren internationalen Konferenzen in Erscheinung.

Zum Jahr 2018 geht die Organisation der W20 an Argentinien über. An einer Übergabe wird bereits gearbeitet.

Kommuniqué 2017 und alle weiteren Informationen über die Women20:
www.w20-germany.org

W20 STUDIEN

DIE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE DIGITALE KLUFT ÜBERBRÜCKEN
Zwei W20-Studien

Ein Fokus der G20 liegt auch in diesem Jahr auf dem raschen wirtschaftlichen und sozialen Wandel durch die fortschreitende Digitalisierung. Die W20 hat sich daher intensiv mit der Frage beschäftigt, welche Zugangs- und Beteiligungschancen, aber auch Risiken für Frauen mit der „digitalen Revolution" verbunden sind. Mit öffentlicher und privater Unterstützung initiierte sie dazu zwei Studien. So untersuchte betterplace lab am Beispiel von sechs Ländern in vier Kontinenten die geschlechtsspezifische Zugangslücke zu digitalen Technologien. Unter dem Titel „Bridging the Digital Gender Gap" wurde die Studie auf dem W20-Gipfel vorgestellt. Erste Ergebnisse gab es dort auch aus der zweiten Studie „The Effects of Digitalisation on Gender Equality in the G20 Economies". Sie wurde vom Institut für Weltwirtschaft (IfW) in Kiel zusammen mit den „Emerging Market Sustainability Dialogues", einem Vorhaben durchgeführt von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), für die W20 erstellt.

Die Studien online:
Bridging the Digital Gender Gap:
betterplace-lab.org/de/bdgg
The Effects of Digitalisation on Gender Equality in the G20 Economies:
www.w20-germany.org

Internationaler Fonds für Unternehmerinnen und Gründerinnen

Einer der Höhepunkte dieser Konferenz war ein besonders hochkarätig besetztes internationales Podium, auf dem neben der Bundeskanzlerin auch Königin Máxima aus den Niederlanden, IWF-Chefin Christine Lagarde, die kanadische Außenministerin Chrystia Freeland, die stellvertretende Vorsitzende der Bank of America, Anne Finucane, die kenianische High-Tech-Gründerin Juliana Rotich, die Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH, Nicola Leibinger-Kammüller, und Ivanka Trump als „First Daughter" und Beraterin des US-Präsidenten saßen. Sie suchten Antworten auf die Frage, wie weiblichem Unternehmerinnentum und Gründerinnengeist besser zum Durchbruch verholfen werden kann. Zur Sprache kam dort auch eine neue G20-Initiative: die Einrichtung eines internationalen, aus öffentlichen und privaten Mitteln gespeisten Fonds, der weltweit Unternehmensgründungen durch Frauen fördern und von der Weltbank verwaltet werden soll.

So sehr diese Initiative von den Gipfel-Teilnehmerinnen auch begrüßt wurde, waren sich die W20-Delegierten doch einig, dass ein solcher Fonds nicht die einzige diesjährige Vereinbarung der G20 in Sachen wirtschaftlicher Stärkung von Frauen bleiben darf. Mit entsprechender Spannung werden daher die Ergebnisse erwartet, die auf dem G20-Gipfel am 7. und 8. Juli 2017 in Hamburg beschlossen werden.

Einige Highlights des W20-Gipfels
Some highlights of the W20 summit

WOMEN20

WOMEN20

Anchoring equality as a cross-cutting issue in the G20

Women20 (W20) was launched in 2015 under the Turkish presidency of the G20. As a new dialogue group in concert with the other civil society interest groups, its aim is to have the economic empowerment of women become an integral part of the G20 processes. The Deutscher Frauenrat and the Association of German Women Entrepreneurs (VdU) were commissioned by the Federal Chancellery to represent Germany at the W20 and to organize the W20 dialogue process during the German G20 presidency in 2017. A two-member W20 team started working in September 2016 with financial backing from the Federal Ministry of Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ). Its ranks grew over the months to include employees of private companies and public institutions, and its activities were overseen by a steering committee from the DF and the VdU. The highlight of the W20 this year was the summit held in April in Berlin.

A key aim of the W20 is to become established as a permanent dialogue group at the G20. That includes working together with the other dialogue and interest groups such as Business20 (B20), Labour20 (L20), Think20 (T20), and Civil20 (C20). The goal is to anchor equality and the economic empowerment of women in these groups as a cross-cutting issue. The W20 is engaging in constructive exchange with some of these groups and will also appear at their respective international conferences.

Organization of the W20 will pass to Argentina in 2018. Preparations for the transition have already begun.

The 2017 communiqué and all additional information about Women20 online:
www.w20-germany.org

W20 STUDY

BRIDGING THE DIGITAL GENDER GAP

Two W20 studies

One focus of this year's G20 summit is on rapid economic and social change in connection with increasing digitization. The W20 therefore closely examined women's opportunities for access to and participation in the "digital revolution", as well as the associated risks. It commissioned two studies with public and private funding. The "betterplace lab" investigated gender-specific gaps in access to digital technologies in six countries on four continents. Entitled "Bridging the Digital Gender Gap", this study was presented at the W20 summit. Also presented were initial results from a second study entitled "The Effects of Digitalisation on Gender Equality in the G20 Economies". It was produced for the W20 by the Institute for the World Economy (IfW Kiel) in conjunction with the "Emerging Market Sustainability Dialogues", a project by the GIZ German development cooperation agency.

The studies online:
Bridging the Digital Gender Gap:
betterplace-lab.org/de/bdgg
The Effects of Digitalisation on Gender Equality in the G20 Economies:
www.w20-germany.org

PUTTING GENDER EQUALITY AT THE CORE OF THE G20

The W20 summit in Berlin

The public presentation of the W20 communiqué to Chancellor Merkel on 26 April 2017 in Berlin marked the conclusion of the W20 summit with more than 400 participants and an extraordinarily high level of media interest. The communiqué lists the main recommendations to promote women's economic empowerment, and is accompanied by a comprehensive implementation plan.

"You are considered one of the most powerful and influential women in the world. So we are counting on your strong support for our W20 agenda. Under your presidency, the G20 must set new standards for gender equality," said Mona Küppers before presenting the communiqué to Chancellor Merkel. For her part, Merkel promised to "tackle the work enthusiastically" and to support the Women20 agenda at the G20, for which Germany holds the presidency in 2017.

Main recommendations

The W20 agenda essentially consists of five recommendations: 1) systematic integration of gender analyses and gender budgeting in all growth strategies and policy frameworks; 2) national action plans and monitoring processes for implementing the "25 by 25" target already set by the G20 in 2014 to reduce the gender gap in workforce participation by 25% in all member states by 2025; 3) supporting women entrepreneurs

and female cooperatives; 4) closing the digital gender divide; and 5) securing access for Women20 to the G20 negotiation tracks and G20 sherpa meetings. The communiqué is accompanied by an extensive implementation plan on how to put each of the five points into practice. Entitled "Putting Gender Equality at the Core of the G20", the communiqué was drafted in a multiple-week online process by delegates from all the G20 member states: representatives of women's and other civil society groups, women entrepreneurs and business associations, women scientists and representatives of international organizations such as the ILO, the OECD, and UN Women, and of international networks like the Global Banking Alliance, the International Association for Feminist Economics (IAFFE), and WEConnect. More than one hundred of these delegates took part in the final adoption of the document at the two-day W20 summit in Berlin.

International funds for female entrepreneurs and women's start-ups

One of the highlights of the conference was a high-level international panel whose members included not only Chancellor Merkel but also Queen Máxima of the Netherlands, IMF Director Christine Lagarde, Canadian Minister of Foreign Affairs Chrystia Freeland, Bank of America Vice Chairman Anne Finucane, Kenyan tech entrepreneur and strategist Juliana Rotich, Trumpf GmbH CEO Nicola Leibinger-Kammüller, and Ivanka Trump as "First Daughter" and advisor to the US president. They addressed the question of how to scale up women's entrepreneurship. A new G20 initiative was discussed, namely setting up an international fund drawing on public and private sources and managed by the World Bank to provide loans to women starting businesses around the world.

Although the W20 delegates welcomed the initiative, they also agreed that this type of capital fund should not be the sole outcome of this year's G20 in promoting the economic empowerment of women. The results of the G20 summit in Hamburg on July 7-8 are therefore awaited with great interest.

Arbeitssitzung der internationalen W20-Delegierten
Working session for worldwide W20 delegates

DIE UN ALS INTERNATIONALE BÜHNE

Women20 bei den Vereinten Nationen

„Frauen starkzumachen hat oberste Priorität für uns", beteuerte der neue UN-Generalsekretär António Guterres bei der Eröffnung der diesjährigen Sitzung der UN-Frauenrechtskommission (FRK) am 13. März in New York. Hauptthema war die wirtschaftliche Stärkung von Frauen in einer sich wandelnden Arbeitswelt („Women's economic empowerment in a changing world of work"). Auch in diesem Jahr war der Deutsche Frauenrat in der Regierungsdelegation vertreten. Mona Küppers und Ulrike Helwerth waren die Teilnehmerinnen. Begleitet wurden sie von Juliane Rosin, der Projektleiterin von W20, denn das FRK-Thema und die große internationale Bühne waren wie geschaffen dafür, die neue Women20 einem größeren Publikum vorzustellen. Auf einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Bundesfrauenministerium (BMFSFJ) warb das deutsche W20-Team vor über 120 Vertreterinnen von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen dafür, die W20 innerhalb der G20 als starke und dauerhafte Dialoggruppe zu verankern.

Einig waren sich die Teilnehmerinnen darin, dass die wirtschaftliche Gleichberechtigung von Frauen mit sehr viel größerem Nachdruck auch in die G20 eingebracht werden muss.

Vor dem UN-Hauptquartier in New York
Outside UN headquarters in New York

Neben Elke Ferner, der parlamentarischen Staatssekretärin im BMFSFJ, sprachen Mona Küppers und die Geschäftsführerin des Verbands deutscher Unternehmerinnen e. V. (VdU), Claudia Große-Leege, über die Entwicklung und die Ziele der W20 im Rahmen der deutschen Präsidentschaft. Weitere Referentinnen waren Meg Jones, Leiterin der Abteilung ökonomische Stärkung von Frauen bei UN Women, und Elizabeth A. Vazquez, Mitbegründerin und Vorsitzende von WEConnect International, einem internationalen Netzwerk von Frauenunternehmen, die globale Aspekte einbrachten.

Einig waren sich die Teilnehmerinnen darin, dass die wirtschaftliche Gleichberechtigung von Frauen mit sehr viel größerem Nachdruck auch in die G20 eingebracht werden muss. Die entsprechenden Forderungen, die in internationalen Vereinbarungen zur wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen bereits niedergelegt wurden, sind umfassend. Vorrangiges Ziel der W20 muss es daher sein, eine Strategie zu entwickeln, wie diese Themen sowohl in die nationalen G20-Verhandlungsteams, die Sherpa-Stäbe, als auch in die anderen zivilgesellschaftlichen Dialoggruppen wie Business20 und Labour20 eingebracht und dort dauerhaft verankert werden können.

USING THE UN'S INTERNATIONAL STAGE

Women20 at the United Nations

"Women's empowerment must be a key priority for us," said António Guterres, the new General Secretary of the United Nations, at the opening of this year's session of the Commission on the Status of Women (CSW) on March 13 in New York. The session focused on women's economic empowerment in a changing world of work. Once again the Deutscher Frauenrat was represented in the government delegation, with President Mona Küppers and Communications Director Ulrike Helwerth. They were accompanied by Juliane Rosin, who is leading the W20 project for the DF. This year's CSW focus and the UN's worldwide stage were well suited for raising the profile of the recently launched Women20 dialogue process on a broad international scale. At an event held jointly with the German Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ) and attended by more than 120 representatives of governments and NGOs, the German W20 team called for anchoring the W20 as a strong and permanent dialogue group within the G20.

DF President Mona Küppers spoke about the development and aims of the W20 during the German presidency of the G20, as did BMFSFJ Parliamentary State Secretary Elke Ferner and Claudia Große-Leege, President of the Association of German Women Entrepreneurs (VdU). Other speakers brought in global perspectives, including Meg Jones, Chief of Women's Economic Empowerment at UN Women, and Elizabeth Vazquez, co-founder and President of WEConnect, an international network of women-owned businesses.

The participants all called for a much greater emphasis on women's economic equality both at the G20 and in general. A comprehensive set of corresponding demands has already been formulated in other international agreements on economic participation. The primary goal of the W20 therefore must be to develop a strategy on how to introduce and anchor these topics permanently in the G20 negotiation tracks, and in other civil society dialogue groups like Business20 and Labour20.

Präsentation der Thesen
Presenting the conclusions

GLEICHSTELLUNG: GARANT FÜR GESELLSCHAFTLICHEN FRIEDEN

Forum zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation
Was hält die Demokratie zusammen? Unter dieser Frage stand der Demokratiekongress am 14. März 2017, den das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zusammen mit dem Auswärtigen Amt aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums der Reformation durchführte. Als Mitveranstalter des Forums 4 „Gleichstellung als Motor der Demokratie" war der Deutsche Frauenrat offizieller Partner des BMFSFJ.

„Vor 500 Jahren begann mit der Reformation ein umfassender gesellschaftlicher Wandel, der zu einem neuen Menschenbild und damit zu einem Teil des Fundaments unserer modernen Demokratie geführt hat. Heute gilt es, daraus Perspektiven zu entwickeln, die den demokratischen Zusammenhalt stärken und die gesellschaftspolitische Diskussion über den Tag hinaus bereichern." Diese Ankündigung des BMFSFJ wurde im Forum umgesetzt.

Arbeitswelten neu gestalten
Nach der Kongresseröffnung durch Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig verteilten sich die mehr als 400 TeilnehmerInnen auf sechs parallele Fachforen zu jeweils zentralen Gesellschaftsbereichen. Das Forum zur Gleichstellung setzte sich an drei Thesentischen zu Arbeitsmarkt, Sorgearbeit und Männerpolitik mit der Frage auseinander, welche Relevanz tatsächliche Gleichstellung für die Demokratie heute hat. Zuvor hatte Prof. Dr. Eva Kocher, Dekanin der Juristischen Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), den Teilnehmerinnen des Forums Ergebnisse des Sachverständigengutachtens zum Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung vorgestellt.

Vertreterinnen von Mitgliedsverbänden des DF moderierten die Thesentische. Susanne Kahl-Passoth, stellvertretende Vorsitzendes des Deutschen Frauenrats, präsentierte im Abschlussplenum die dort erarbeiteten Thesen. Danach werden Gleichstellungspolitik als Garant für gesellschaftlichen Frieden gesehen, das Zusammendenken von Erwerbs- und Sorgearbeit als notwendig erachtet und der Auftrag formuliert, Arbeitswelten ausgehend von den Bedürfnissen der Menschen neu zu gestalten.

„Vor 500 Jahren begann mit der Reformation ein umfassender gesellschaftlicher Wandel, der zu einem neuen Menschenbild und damit zu einem Teil des Fundaments unserer modernen Demokratie geführt hat.

Die Dokumentation online:
www.zusammenhalt-staerken.de/kongress

GENDER EQUALITY: THE CONDITION FOR PEACEFUL SOCIETIES

Forum on the 500th anniversary of the Reformation

What holds democracies together? This was the main question posed by the conference on democracy held on March 14 by the German Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ) in conjunction with the 500th anniversary of the Reformation. The Deutscher Frauenrat was an official partner of the BMFSFJ as a co-organizer of Forum 4: "Equality as the Engine for Democracy".

"Five hundred years ago the Reformation triggered a transformation in society that led to a new conception of what it means to be human, and thereby laid the foundation for our modern democracies. Today our task is to develop ways to strengthen democratic solidarity and to encourage future-oriented discussion of social policy." That was the conference's aim, which Forum 4 proceeded to put into action.

After the opening address by Manuela Schwesig, Minister of Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth, the 400 participants worked in six parallel forums, each of which concentrated on a key area of society. The Equality Forum, which took the form of three topic tables devoted to the labor market, caregiving work, and male-inclusive gender policy, addressed the following overall question: How relevant is true equality to democracy? The Forum's work followed a talk by Professor Eva Kocher, Dean of Law at European University Viadrina in Frankfurt (Oder), on the results of the Expert Assessment of the German federal government's Second Gender Equality Report.

Forum 4's three topic tables were chaired by representatives of DF member organizations. Susanne Kahl-Passoth, Vice President of the Deutscher Frauenrat, then presented the conclusions reached at the three tables to the conference's final plenary session: 1) gender equality is the condition for peaceful societies; 2) paid employment and unpaid caregiving work are two sides of the same coin; and 3) working environments and frameworks need to be redesigned to meet human needs.

KAMPAGNEN UND BÜNDNISSE

heißt nein“
meinsam haben wir Geschichte gemacht.
KÖK
TERRE DES FEMMES
UN WOMEN

EIN BÜNDNIS FÜR GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Die CEDAW-Allianz

Die Anhörung der Bundesrepublik Deutschland vor dem UN-Menschenrechtsauschuss am 21. Februar 2017 in Genf war geprägt von einer offenen, konstruktiven und dialogorientierten Atmosphäre. Doch zum Ende der ganztägigen Sitzung äußerte die Expertin für Unterhaltsfragen und Versorgungsansprüche deutlichen Unmut. Er machte sich fest an ausweichenden Antworten aus der Regierungsdelegation auf die fundierten Nachfragen des UN-Menschenrechtsausschusses zur Umsetzung von Artikel 16 der Frauenrechtskonvention CEDAW (Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women). Weil sie noch keine zufriedenstellende Antwort erhalten habe, so das Ausschuss-Mitglied, frage sie erneut nach den offenen Versorgungsansprüchen der in der DDR geschiedenen Frauen. Insbesondere erschließe sich ihr nicht, warum die deutsche Regierung nicht einen spezifischen Fond auflegen könne, der ihre benachteiligte Situation verbessere?

Politische Kohärenz und Koordination auf dem Prüfstand

Dabei drängt der letzte Artikel der UN-Konvention auf Maßnahmen gegen jede Form von geschlechtsspezifischer Diskriminierung – auch auf gleiche Rechte im Zusammenhang mit Eheschließung, Scheidung, Unterhalt und Kindeswohl, die in der bundesdeutschen Öffentlichkeit vielfach als bereits realisiert wahrgenommen werden. Es sind aber vor allem die kritischen Nachfragen seitens eines exzellent vorbereiteten UN-Ausschussteams, die aufzeigen, dass viele der positiven Regelungen des Staates im Alltag nicht die kommunale Ebene erreichen. Seit vielen Jahren schon fragt der CEDAW-Ausschuss nach den Zuständigkeiten für Anti-Diskriminierungsmaßnahmen in Bund und Ländern. Doch werden in dem regulären, alle vier bis acht Jahre stattfindenden Überprüfungsverfahren der Frauenrechtskonvention nicht nur das Zusammenspiel der unterschiedlichen föderalen Entscheidungsebenen oder der Behörden in der Gewaltenteilung sowie die interministerielle politische Kohärenz und Koordination der Fachressorts auf

Der Alternativbericht der CEDAW-Allianz und weitere Dokumente zum Prozess online:
The full and short English versions of the Alternative Report by the CEDAW Alliance are available here: www.cedaw-allianz.de
www.cedaw-allianz.de

Der Bericht kann auch als Broschüre bestellt werden per E-Mail an: graf@frauenrat.de
The UN documents from the hearing, including the Concluding Observations, are available here: http://bit.ly/2jijPA7

den Prüfstand gestellt. Wichtig und vorwärtsbringend ist vor allem, dass der Ausschuss immer wieder den Finger in die Wunde legt und die Regierung auffordert, niemanden aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit auszuschließen: Was tut die Regierung für Frauen mit Migrationshintergrund in Frauenhäusern? Für sie wird nicht immer passender Schutz angeboten. Was tut die Regierung gegen Gewalt gegen Frauen in Asylunterkünften? In wirtschaftlicher Hinsicht moniert der Ausschuss, dass über 20 Prozent der Frauen in Minijobs arbeiten. Kann das Grundgesetz angepasst werden, um die Steuerbenachteiligung, die Frauen in Minijobs drängt, abzuschaffen? Warum soll das Lohngleichheitsgesetz nur für Unternehmen mit mehr als 200 MitarbeiterInnen gelten? Und nicht zuletzt werden auch solche gravierenden Rechtsverletzungen wie die gegen intersexuelle Kinder gerügt, die weiterhin unter der Praxis einer operativen „Angleichung", der intersexuellen Genitalverstümmelung, leiden.

Die Alternativberichte sind eine wichtige Korrektur und weisen auf Leerstellen staatlicher Politik hin.

CEDAW – ein Lobbyinstrument auch für die Arbeit im eigenen Land

Es sind exakt solche und weitere fundierten Fragen des Ausschusses, die zeigen, dass sich der lange und arbeitsintensive Prozess der CEDAW-Allianz gelohnt hat, zu der sich auf Initiative des Deutschen Frauenrats 38 zivilgesellschaftliche Organisationen und Verbände im November 2015 zusammengeschlossen hatten. In einem einjährigen Prozess übertrugen sie ihr frauen- und gleichstellungspolitisches und ihr menschenrechtliches Engagement in gemeinsame Forderungen an die Bundesregierung und in einen über 40-seitigen Alternativbericht und legten ihn im Dezember 2016 dem CEDAW-Ausschuss vor. Diese alternativen Berichte der Zivilgesellschaft eines Landes sind für den Menschenrechtsausschuss in Genf von großer Bedeutung und gehören schon lange zum offiziellen Prozedere der Überprüfung. Sie sind eine wichtige Korrektur zu den regelmäßig vorgelegten Regierungsberichten und weisen auf Leerstellen staatlicher Politik hin. Zu Hause wiederum können sie ein zentrales Instrument für frauen- und genderpolitische Lobbyarbeit sein.

Die pünktlich zum Internationalen Frauentag 2017 vorgelegten Abschließenden Bemerkungen des Ausschusses haben die zentralen Forderungen der CEDAW-Allianz aufgegriffen und können nun die frauenpolitische Arbeit über das Wahljahr hinaus stärken.

Der Alternativbericht wird vorgestellt.
Launch of the Alternative Report

Auf der Konferenz der CEDAW-Allianz
CEDAW Alliance conference

JOINT EFFORTS FOR GENDER JUSTICE

The CEDAW Alliance

An open, constructive, and dialogue-based hearing by the UN Human Rights Committee on Germany's progress in implementing the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW) was held in Geneva on 21 February 2017. Toward the end of this session, however, the Committee member specializing in livelihood and pension matters began showing clear signs of impatience. The government delegation had made only evasive responses to informed questions about the implementation of Article 16. In the absence of a satisfactory answer, the expert continued to focus on the outstanding pension claims by women who had divorced under East German law, and on why the government could not establish a special compensation fund to address their disadvantaged situation.

Testing policy coherence and coordination

Article 16 of the CEDAW calls for states to take all appropriate measures to eliminate all forms of gender-specific discrimination – and to ensure equal rights regarding marriage, divorce, and child welfare. The German public generally considers these rights to be well established in their country. But critical questions from a superbly prepared UN Committee team show that many positive government regulations do not translate into reality on an everyday municipal level. For many years now the CEDAW Committee has been asking who is responsible for anti-discrimination measures on federal and state levels in Germany. Held every four to eight years, these periodic hearings about the women's/human rights convention examine the interplay between different federal decision-making levels and among executive, legislative, and judicial authorities. They also analyze policy coherence among different ministries and policy coordination among different specialized departments. But that is not all. What really moves the CEDAW process forward is when the Committee dwells on the weak points of the state report and calls on the government not to exclude anyone on the basis of gender. What is the government doing for migrants at women's shelters? Adequate protection is not always provided. What is the government doing to prevent violence against women at accommodations for asylum seekers? Regarding the economic situation, the Committee criticized the fact that more than 20 percent of women work in "mini-jobs" (maximum €450/month and no benefits). Can the German constitution be amended to eliminate the tax disincentive that pushes women into these jobs? Why should the Equal Pay Act (Lohngleichheitsgesetz) apply only to companies with more than 200 employees? Not least of all, the Committee censured serious violations of the rights of intersex children, who continue to suffer from the practice of "corrective" operations, or intersex genital mutilation.

CEDAW – A lobbying instrument for work in every country

Precisely these and other well-founded questions from the Committee show that lengthy and intensive work by the CEDAW Alliance of 38 civil-society organizations initiated by the Deutscher Frauenrat in November 2015 has paid off. In a year-long process the Alliance brought its knowledge of women's rights, gender equality, and human rights together into an Alternative Report of more than 40 pages, and presented it to the CEDAW Committee in December 2016. Alternative reports from individual countries' civil society organizations are very important for the work of the Human Rights Committee in Geneva, and have long been part of the official monitoring procedure. By highlighting gaps in government policy, they provide an important corrective to the regular state reports. Back in their respective home countries, they serve as major lobbying instruments for women's and gender policy. The Concluding Observations by the CEDAW Committee, presented right in time for International Women's Day, picked up on the main demands of the CEDAW Alliance and can now help to strengthen women's policy work in this election year. Take CEDAW home!

NEIN HEISST NEIN – GEMEINSAM HABEN WIR GESCHICHTE GEMACHT

Aktion vor dem Bundesjustizministerium
Action at the German Federal Ministry of Justice

Paradigmenwechsel im Sexualstrafrecht

Mit dem Grundsatz „Nein heißt Nein“ im Sexualstrafrecht haben wir einen frauenpolitischen Meilenstein erreicht. Gemeinsam mit anderen Frauen- und Menschenrechtsorganisationen und PolitikerInnen aller Bundestagsfraktionen ist im Juli 2016 gelungen, was seit Jahrzehnten gefordert wurde: ein umfassender rechtlicher Schutz der sexuellen Selbstbestimmung. Der dafür notwendige Paradigmenwechsel wurde endlich vollzogen.

Frauenrechtsorganisationen hatten bereits seit den 1970er-Jahren das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gefordert, seitdem haben sich zahlreiche Frauen und Männer dafür eingesetzt. Jetzt war die Zeit reif dafür, dass diese Forderung politisch Gehör fand. Eine öffentliche Debatte über sexuelle Übergriffe zum Jahreswechsel 2016 brachte dem Anliegen die nötige mediale Aufmerksamkeit. Nun war strategisches politisches Handeln gefragt.

Auf Initiative des Deutschen Frauenrats schlossen sich im April 2016 acht Frauenrechtsorganisationen zum Bündnis „Nein heißt Nein“ zusammen. Dieses hielt, trotz anderer Gesetzentwürfe, an der Maximalforderung nach einem Paradigmenwechsel im Sexualstrafrecht fest.

Künftig wird ein Übergriff daran gemessen, ob ein Täter sich über den erkennbar entgegenstehenden Willen einer Person hinweggesetzt hat.

Am 7. Juli 2016 stimmte der Deutsche Bundestag in seltener Einstimmigkeit für ein bedingungsloses „Nein heißt Nein“, dafür, dass die Strafbarkeit einer sexuellen Handlung nicht mehr nach dem Verhalten der Betroffenen beurteilt wird, sondern das Verhalten des Täters ausschlaggebend ist. Es geht nicht mehr um die Frage, ob eine Person sich

gegen einen Übergriff gewehrt und ihr Recht auf Unversehrtheit aktiv verteidigt hat. Künftig wird ein Übergriff daran gemessen, ob ein Täter sich über den erkennbar entgegenstehenden Willen einer Person hinweggesetzt hat.

Gleiches Strafmaß für Übergriffe gegen Frauen mit und ohne Behinderung

In der Gesetzesänderung wurde auch das Strafmaß bei Sexualstraftaten an Betroffenen mit Behinderung dem Strafmaß bei Übergriffen gegen Frauen ohne Behinderung gleichgestellt. Bisher wurden diese Betroffenen als widerstandsunfähig eingestuft, sodass das Strafmaß bisher geringer ausfiel. Künftig werden diese Straftaten im Strafmaß gleich bewertet. Diese Forderung hatte der Deutsche Frauenrat bereits früher gestellt.

Das Gesetz trat am 10. November 2016 in Kraft. An den Gerichtsverfahren wird es nicht viel ändern, denn es werden Straftaten verhandelt, die häufig ohne ZeugInnen begangen werden und damit schwer zu beweisen sind. Dennoch gibt es eine für die Betroffenen entscheidende Veränderung: Im Falle eines Freispruchs aus Mangel an Beweisen wird das Gericht der Nebenklägerin künftig nicht mehr mitteilen, dass das, was sie erlitten hat – Geschlechtsverkehr gegen ihren Willen – in Deutschland nicht strafbar sei.

Der entscheidende Erfolgsfaktor war die Vernetzung, die Bündelung von Kräften und das Zusammenspiel in Bündnissen.

Das gemeinsame Engagement vieler Organisationen und Personen hat die Reform des Sexualstrafrechts bewirkt. Getragen wurde es von einer beeindruckenden, großen Frauensolidarität und der unnachgiebigen Geschlossenheit im gemeinsamen Auftreten. Der entscheidende Erfolgsfaktor war die Vernetzung, die Bündelung von Kräften und das Zusammenspiel in Bündnissen. Der Deutsche Frauenrat wird sich auch künftig als treibende Kraft für andere drängende frauenpolitische Anliegen engagieren. Damit Frauen gemeinsam Erfolge erzielen!

Zentraler Akteur für gleichstellungspolitische Lobbyarbeit

Mit der Reform ist ein historischer Erfolg gelungen. Jetzt geht es darum, die Bedeutung des Gesetzes in die Gesellschaft zu transportieren. Ziel muss es sein, ein breites gesellschaftliches Bewusstsein darüber herzustellen, dass eine sexuelle Handlung gegen den Willen einer anderen Person Unrecht ist. Auch der Ausbau und die Sicherung des Zugangs zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen müssen erreicht werden. Der Deutsche Frauenrat wird sich weiterhin für den Schutz der sexuellen Selbstbestimmung einsetzen.

Um den gemeinsamen Erfolg zu feiern, übernahm der Deutsche Frauenrat stellvertretend für das Bündnis „Nein heißt Nein“ die Einladung zu einem feierlichen Empfang am 27. September 2016. Diese fand breite Resonanz, und so begrüßte das Bündnis zahlreiche Mitglieder des Deutschen Bundestags, Vertreterinnen aus Nichtregierungsorganisationen und weitere Unterstützerinnen. Dieser Empfang stärkte den Deutschen Frauenrat als zentralen Akteur für gleichstellungspolitische Lobbyarbeit.

„WIR HABEN EINEN HISTORISCHEN ERFOLG FÜR DIE SEXUELLE SELBSTBESTIMMUNG IN DEUTSCHLAND ERZIELT.“

“The ‘No means no’ campaign achieved a historic victory for sexual self-determination in Germany.”

Dr. Anja Nordmann
Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats
Executive Director of the Deutscher Frauenrat

NO MEANS NO – TOGETHER WE HAVE MADE HISTORY

Paradigm shift in the criminal code

With the principle of "No means no" now anchored in the German criminal code, we have reached a major milestone in women's rights. Together with other women's and human rights organizations and MPs from all the political parties, we achieved a goal in July 2016 that had been demanded for decades: comprehensive legal protection for sexual self-determination. The paradigm shift has finally taken place.

Women's rights organizations had been calling for the right to sexual self-determination since the 1970s. Many other women and men subsequently joined the call, and the time was ripe for a change in policy. Public discussion of the sexual assaults during the 2016 New Year's celebrations brought the necessary media attention. Strategic political action was required.

Initiated by the Deutscher Frauenrat, eight women's rights organizations formed the "No means no" alliance in April of 2016. Undeterred by a number of different drafts from lawmakers, the alliance held fast to the maximum demand for a paradigm shift in the criminal code on sexual acts.

On 7 July 2016, the German Parliament voted for an unconditional "No means no" policy. The vote was unusual in its unanimity. Culpability no longer hinges on the behavior of the victim but rather on that of the offender. The decisive element is no longer whether the woman resists an assault and actively defends her right to inviolability. Instead, rape will now be defined by acting against an individual's discernable contrary will.

Same penalties for assaults on women with or without disabilities

This change in the law also introduced the same penalties for criminal sexual acts on people with or without disabilities. Previously, disabled persons were considered incapable of resistance, which meant the penalty was lower. These acts will now be penalized to the same degree. The Deutscher Frauenrat had called for this in the past.

The new law came into effect on 10 November 2016. It will not change much in the actual criminal proceedings. They often concern acts done without witnesses, which are therefore difficult to prove. However, there is now an essential difference for the victims. In cases that are acquitted for lack of proof, the court will no longer be able to tell the plaintiffs that what they suffered – sexual acts against their will – is not punishable under German law.

This change in the criminal code on sexual matters was achieved by joint action on the part of many organizations and individuals. It was powered by an impressive and widespread display of solidarity among women, and by an unrelenting shared resolve. The crucial factor in success consisted of networking, joining forces, and working together in alliances. The Deutscher Frauenrat will continue to be a driving force in addressing major women's concerns – enabling women to achieve success by working together!

Central force in lobbying for equality policy

The "No means" no campaign achieved a historic victory for sexual self-determination in Germany. The right to sexual inviolability no longer needs to be actively defended. Now the job is to make sure the public understands what it means. People have to realize that a sexual act against someone's will is an injustice. We also have to expand and safeguard access to assistance for women affected by violence. The Deutscher Frauenrat will continue its work to protect sexual self-determination.

In its role as initiator of the alliance, the Deutscher Frauenrat organized a reception for "No means no" members to celebrate the shared success. We welcomed numerous members of the German Parliament, representatives of NGOs, and other supporters to a well-attended event. It strengthened the profile of the Deutscher Frauenrat as a central force in lobbying for equality policy.

GERECHTE BEZAHLUNG UND ANERKENNUNG VON ARBEIT

Zehn Jahre Equal Pay Day

Im März 2017 jährte sich der Equal Pay Day in Deutschland zum zehnten Mal. In diesen vergangenen zehn Jahren hat sich die Entgeltlücke zwischen Frauen und Männern kaum reduziert. Laut Statistischem Bundesamt liegt sie noch immer bei rund 21 Prozent.

Um auf die Entgeltdiskriminierung aufmerksam zu machen, schloss sich der Deutsche Frauenrat erneut mit dem DGB-Bundesvorstand sowie dem Sozialverband Deutschland zusammen. Am 17. März, am Vorabend des offiziell errechneten Equal Pay Day, veranstalteten sie eine gemeinsame Fotoaktion vor dem Brandenburger Tor. Unter dem Motto „Darauf muss ich verzichten …“ wurden Konsumgüter in Szene gesetzt, die symbolisieren sollten, was sich Frauen aufgrund der geschlechtsspezifischen Entgeltlücke in den letzten zehn Jahren, im letzten Jahr sowie im letzten Monat nicht leisten konnten. So summiert sich die durchschnittliche Entgeltlücke der letzten zehn Jahr auf mehr als 41.000 Euro, was einem Mittelklassewagen entspricht. Pro Jahr verdienen Frauen durchschnittlich 3.700 Euro weniger als Männer, pro Monat sind es rund 300 Euro. Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Edda Schliepack, Mitglied im Bundesvorstand des SoVD, und Lisi Maier, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Frauenrats, stellten sich Fragen der MedienvertreterInnen.

Aktion vor dem Brandenburger Tor
“I’ll have to do without that” – rally at the Brandenburg Gate

Sorgearbeit hat so lange keinen ökonomischen Wert, wie sie „umsonst“ zu haben ist. Erzieherinnen, Pflegefachkräfte, Haushälterinnen u. a. erfahren so nicht die Aufwertung ihrer gesellschaftlich wichtigen und anstrengenden Arbeit, die sie verdienen.

Für den Deutschen Frauenrat machte Lisi Maier darauf aufmerksam, dass nur eine partnerschaftliche Familienpolitik und eine grundsätzliche Wertschätzung der bezahlten und unbezahlten Care-Arbeit Entgeltgleichheit ermöglichen werden. So drückt der Gender Pay Gap auch die Geringschätzung weiblicher Arbeit aus. Denn wer hierzulande unbezahlt Haus- und Fürsorgearbeit übernimmt, hat für den Rest des Lebens geringere Verdienstmöglichkeiten und Rentenansprüche hinzunehmen. Gleichzeitig sind auch diejenigen Frauen, die professionell und bezahlt in haus- und personenzentrierten Dienstleistungsberufen arbeiten, mit geringeren Einkommens- und schlechteren Karriereperspektiven konfrontiert. Beides hängt miteinander zusammen, denn Sorgearbeit hat so lange keinen ökonomischen Wert, wie sie „umsonst“ zu haben ist. ErzieherInnen, Pflegefachkräfte, HaushälterInnen u.a. erfahren so nicht die Aufwertung ihrer gesellschaftlich wichtigen und anstrengenden Arbeit, die sie verdienen.

Gender Care Gap beträgt 52 Prozent

Das Sachverständigengutachten zum Zweiten Gleichstellungsbericht zeigt darüber hinaus, dass Frauen täglich anderthalbmal so viel Zeit für unbezahlte Sorgearbeit aufwenden wie Männer. Das entspricht einem Gender Care Gap von 52 Prozent. Flankiert wird er von vielen familienpolitischen Strukturen und Rahmenbedingungen, die dazu beitragen, dass Frauen unbezahlte Sorgearbeit übernehmen müssen.

Arbeitswelt braucht echte Familienfreundlichkeit

Gleichzeitig ist klar: Unbezahlte Sorgearbeit wird immer eine gesellschaftlich notwendige Aufgabe bleiben, die zu einem Gutteil in der Familie erbracht werden muss. Deshalb muss sie gerechter zwischen Männern und Frauen verteilt werden. Erst wenn Frauen die ökonomischen Risiken der Sorgearbeit nicht mehr alleine tragen müssen und echte Familienfreundlichkeit in der Arbeitswelt angekommen ist, kann der Gender Pay Gap nachhaltig geschlossen werden.

Lisi Maier forderte in ihrem Statement deshalb die Entwicklung neuer und die Ausweitung bestehender familienpolitischer Leistungen, die an eine partnerschaftliche Verteilung der unbezahlten Sorgearbeit geknüpft sein müssen; die Abschaffung staatlicher Anreize, die die strukturelle Benachteiligung von Frauen manifestieren; den Ausbau bedarfsgerechter, passgenauer und bezahlbarer Betreuungsinfrastrukturen für Kinder wie auch für Pflegebedürftige; die Aufwertung aller Berufe in den personenzentrierten Dienstleistungen; eine gerechte und nachhaltige Anerkennung der Arbeit von Frauen, indem z. B. die unbezahlte Sorge- und Hausarbeit rechnerisch in das Bruttoinlandsprodukt aufgenommen und so deren Leistungsanteil abgebildet wird.

Der Equal Pay Day findet seit zehn Jahren in Deutschland als bundesweiter Aktionstag gegen Entgeltungleichheit zwischen Männern und Frauen statt. Sein Datum wird jedes Jahr anhand der aktuellen statistischen Entgeltlücke berechnet.

„DER GENDER PAY GAP DRÜCKT AUCH DIE GERINGSCHÄTZUNG WEIBLICHER ARBEIT AUS.“

“The gender pay gap reflects the disregard for women’s work in general.”

Lisi Maier
stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Frauenrats
Vice President of the Deutscher Frauenrat

EQUAL PAY AND RECOGNITION FOR WORK

Tenth anniversary of Equal Pay Day

Equal Pay Day was marked for the tenth year in Germany in March 2017. Over the past decade the gap in pay between women and men has hardly narrowed. According to the Federal Statistical Office it continues to be around 21 percent.

To raise awareness of discrimination in pay, the Deutscher Frauenrat again joined forces with the National Executive Board of the German Trade Union Confederation (DGB) and the German Social Welfare Association (SoVD). On March 17, the eve of the official Equal Pay Day, they held a joint photo action in front of the Brandenburg Gate. Under the motto "Darauf muss ich verzichten…" ("I'll have to do without that…"), consumer goods were displayed that women, on account of the pay gap, could not afford over the past decade, the past year, and the past month. The average pay gap over the past decade adds up to more than 41,000 euros, which would buy a good mid-market car. Women earn an average of 3,700 euros less than men per year, and around 300 euros less per month. Reiner Hoffmann, Executive Board Chairman of the Trade Union Confederation (DGB), Edda Schliepack, Executive Board Member of the Social Welfare Association (SoVD), and Lisi Maier, Vice President of the Deutscher Frauenrat, held a question-and-answer session with the press.

For the Deutscher Frauenrat, Lisi Maier highlighted the fact that the only way to close the pay gap is to pursue partner-based family policy and to attach real value to paid and unpaid caregiving work. In other words, the gender pay gap is also a reflection of the disregard for women's work in general. Anyone who takes on unpaid caregiving and housework here in Germany will have to reckon with lower earning power and social security claims for the rest of their lives. At the same time, women who do professional and paid work in home and personal care services also face lower earning power and poorer career opportunities. These two predicaments are related – because caregiving work will continue to have little or no economic value as long as it is also available "for free". As a result, the demanding work – which is crucial to society – done by childcare, nursing care, housekeeping and other providers is not valued as much as it deserves to be.

The Expert Assessment of the federal government's Second Equality Report also shows a gender care gap of 52 percent due to the fact that women do that much more unpaid caregiving work every day than men. This gap is encouraged by many family policy structures and framework conditions that help channel women into doing unpaid caregiving work.

At the same time it is clear that unpaid caregiving work will always remain a societally necessary job that must be borne to a large extent by families. As such, it must be divided more fairly between men and women. The gender pay gap cannot be closed until women no longer have to bear the economic risks of caregiving alone, and until "family-friendliness" is truly anchored in the working world.

In her statement Lisi Maier also called for developing new family benefits and expanding existing ones, and for linking them more strongly to a partner-based division of unpaid caregiving labor. These include: eliminating government incentives with built-in structural disadvantages for women; expanding a need-based, customized and affordable infrastructure for both childcare and home nursing care; attaching greater value to all human care-related service professions; just and sustainable recognition of women's work by such means as including unpaid caregiving and housework in the Gross Domestic Product and thereby taking official account of the work done by women.

Equal Pay Day has taken place for ten years now in Germany as a country-wide campaign against the gap in pay between men and women. Its date is set annually to reflect the latest gap published by the Federal Statistical Office: March 18 marked 21 percent of the year.

MEHR BETEILIGUNG FÜR DIE ZIVIL-GESELLSCHAFT

Der neue Nationale Aktionsplan zur Umsetzung von UN-Resolution 1325

Anfang Januar 2017 verabschiedete die Bundesregierung ihren neuen Nationalen Aktionsplan (NAP) zur Umsetzung der im Jahr 2000 vom UN-Sicherheitsrat verabschiedeten Resolution 1325 zu „Frauen, Frieden, Sicherheit".

Im Vorfeld gab es mehrere Arbeitsgespräche zwischen VertreterInnen der am NAP beteiligten Bundesministerien und Vertreterinnen des Frauenbündnisses 1325, zu dem auch der Deutsche Frauenrat gehört. Die 1325-Aktivistinnen aus zahlreichen Frauen- und Menschenrechtsorganisationen bewirkten, dass zivilgesellschaftliche Organisationen künftig stärker als bislang in die Ausarbeitung und Überwachung des NAP einbezogen werden. Die Bundesregierung will dafür eine Konsultationsgruppe einrichten, die sich regelmäßig über die Umsetzung des neuen Aktionsplans austauschen und strategisch-inhaltliche Fragestellungen diskutieren soll.

Das Bündnis 1325 würdigt den neuen NAP mit der Laufzeit 2017–2020 als „ambitioniert", kritisiert aber auch, dass er, wie schon der erste NAP (2012–2016), nicht mit einem eigenen Budget ausgestattet ist.

Das Bündnis 1325 würdigt den neuen NAP mit der Laufzeit 2017–2020 als „ambitioniert", kritisiert aber auch, dass er, wie schon der erste NAP, nicht mit einem eigenen Budget ausgestattet ist.

Mehr Taten statt Worte
More action – fewer words

Schwerpunkte des NAP 2017–2020

I. Die Geschlechterperspektive bei der Prävention von Konflikten, Krisen und Gewalt systematisch einbeziehen.
II. Die Mitwirkung von Frauen in allen Phasen und auf allen Ebenen der Prävention und Beilegung von Konflikten, der Stabilisierung, der Friedensbildung und des Wiederaufbaus sowie der Nachsorge und der Friedenskonsolidierung ausbauen und ihre Führungsrolle stärken.
III. Die Belange und Interessen von Frauen und Mädchen bei entwicklungs-, friedens- und sicherheitspolitischen sowie humanitären Maßnahmen analysieren und berücksichtigen.
IV. Den Schutz vor sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt auf nationaler und internationaler Ebene verbessern sowie der Straflosigkeit von Tätern entgegenwirken.
V. Die Agenda „Frauen, Frieden, Sicherheit" stärken und auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene für sie werben.

Eine Reihe von Zielen und dazugehörigen Maßnahmen konkretisiert diese Schwerpunkte.

GREATER PARTICIPATION BY CIVIL SOCIETY

The new National Action Plan to implement UN Resolution 1325

In January 2017 the German government passed its new National Action Plan (NAP) to implement Resolution 1325 on "Women, Peace and Security" passed by the UN Security Council in 2000.

Preparations for the National Action Plan included numerous working talks between representatives of federal ministries and the 1325 Women's Alliance which included the Deutscher Frauenrat. The "1325" activists from many women's and human rights organizations succeeded in ensuring that civil society organizations will be involved more strongly in developing and monitoring the NAP. The federal government will set up a consultative body that will meet regularly to discuss implementation of the new Action Plan and questions about strategy and content.

The 1325 Alliance described the new NAP, which will run from 2017 to 2020, as "ambitious". But it also criticized the fact that the NAP lacks its own budget, which was also the case with the first NAP (2012-2016). The new 1325 Action Plan has sharper content thanks to the work of our women's alliance. Without appropriate funding, however, it will just collect dust.

Main focuses of the NAP 2017-2020

I. Incorporating gender perspectives into the prevention of conflicts, crises, and violence.
II. Increasing women's participation and strengthening their leadership roles in all phases and on all levels of conflict prevention and resolution, in stabilization, peacebuilding and reconstruction, and peace maintenance and promotion.
III. Analyzing and including the concerns and issues of women and girls in development, peace, and security-related policies, and in humanitarian measures.
IV. Improving protection against sexualized and gender-specific violence on national and international levels and working against impunity for perpetrators.
V. Strengthening the "Women, Peace and Security" agenda and raising its profile on regional, national, and international levels.

These measures take concrete form in a series of goals and the associated measures to achieve them.

„DER NEUE AKTIONS-PLAN 1325 HAT DANK UNSERES FRAUENBÜNDNISSES INHALTLICH AN PROFIL GEWONNEN.“

“The new 1325 Action Plan has sharper content thanks to the work of our women’s alliance.”

Susanne Kahl-Passoth
stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Frauenrats
Vice President of the Deutscher Frauenrat

KURSWECHSEL IN DER RENTEN-POLITIK

Frauen-Bündnis gegen Altersarmut

Nach wie vor haben Frauen schlechtere Einkommenschancen als Männer. Daraus resultieren häufig geringere Alterseinkommen und ein deutlich höheres Risiko für Armut im Alter. Um diesem zu begegnen, gründete sich im September 2016 auf Initiative der Frauen von ver.di das Frauen-Bündnis gegen Altersarmut. Dazu gehören neben dem Deutschen Frauenrat die Abteilung Frauenpolitik des Deutschen Gewerkschaftsbunds, der Deutsche Land-Frauenverband, die Evangelischen Frauen in Deutschland, der Katholische Deutsche Frauenbund, der Sozialverband Deutschland, der Verband alleinerziehender Mütter und Väter sowie der Verband berufstätiger Mütter. Das Bündnis fordert einen Kurswechsel in der Rentenpolitik, konkret: die Stabilisierung und anschließende Anhebung des Rentenniveaus sowie die Fortsetzung der Rente nach Mindestentgeltpunkten. Gerade Frauen sind aufgrund ihrer schlechteren Einkommenschancen auf eine gut funktionierende und leistungsstarke gesetzliche Rentenversicherung angewiesen.

Die Bündnispartnerinnen
Partners in the Women's Alliance against Old-Age Poverty

Das Frauen-Bündnis gegen Altersarmut will seine Aktivitäten während des Wahlkampfes auf die Sozialen Medien konzentrieren. Viele Menschen sind nur ungenügend über die Wirkungsweisen der gesetzlichen Rentenversicherung und die Auswirkungen einmal getroffener beruflicher Entscheidungen auf die Alterssicherung informiert. Das Frauen-Bündnis will hier mit kurzen Filmen aufklären. Nach der Wahl sollen die gemeinsamen Forderungen auch in die Koalitionsverhandlungen eingebracht werden.

Gerade Frauen sind aufgrund ihrer schlechteren Einkommenschancen auf eine gut funktionierende und leistungsstarke gesetzliche Rentenversicherung angewiesen.

CHANGING THE COURSE OF PENSION POLICY

Women's Alliance against Old-Age Poverty

Women continue to have poorer opportunities for income than men. That means they often have lower retirement incomes and face a substantially greater risk of old-age poverty. To address this problem, the Women's Alliance against Old-Age Poverty was founded in September of 2016, on the initiative of women in the ver.di United Service Trade Union. Along with the Deutscher Frauenrat, the Alliance includes the women's policy department of the German Trade Union Confederation (DGB), the German Rural Women's Association (dlv), the Protestant Women in Germany (EFiD), the German Catholic Women's League (KDFB), the German Social Welfare Association (SoVD), the Single Parents' Association (VAMV), and the Working Mothers' Association (VBM). The Alliance is calling for a new direction in old-age pension policy: specifically, for pension levels to be stabilized and then raised to a minimum level, and for the pension system to make greater use of minimum earning points (an approach that recognizes breaks or part-time work while raising children). Given their poorer opportunities for income, women are especially in need of a strong and efficient public old-age pension program.

The Women's Alliance against Old-Age Poverty will focus on social media during the lead-up to the federal election in September 2017. Many people do not really know how the old-age pension program works, or about the way one-time employment decisions can have serious pension-related consequences later on. The Alliance will be using short videos to provide this information. After the election, it wants to make sure its joint demands for action figure in the negotiations for the new coalition government.

AUS DER FRAUENLOBBY

IM POLITISCHEN ZENTRUM ANGEKOMMEN

Alle in einem Boot – durch Berlins politische Mitte
"In one boat" in the political heart of Berlin

Der Deutsche Frauenrat schärft sein Profil

Die Neuaufstellung des Deutschen Frauenrats hat begonnen: Die Delegierten der Mitgliederversammlung 2016 setzten die politischen Schwerpunkte für das kommende Jahr und wählten eine neue Führung.

Nach vielen Jahren tagte der Deutsche Frauenrat erstmalig wieder mitten in Berlin. Mit diesem Schritt rückte er nicht nur räumlich ins politische Zentrum. An der Fachveranstaltung, die den Auftakt der Mitgliederversammlung machte, nahmen auch einige Bundestagsabgeordnete teil.

Erstmals gab sich der Deutsche Frauenrat ein Jahresprogramm und schärft damit sein politisches Profil. Zunächst auf ein Jahr befristet, entschieden sich die Mitglieder für die Schwerpunktthemen Flucht und Integration sowie Frauengesundheit. Ein dritter Schwerpunkt liegt auf der kritischen Begleitung der Bundestagswahl 2017.

Ziel ist es, die Expertise der Mitgliedsverbände zu bündeln und für die gemeinsamen Anliegen im Deutschen Frauenrat stärker zu aktivieren.

Alle Schwerpunktthemen werden in Fachausschüssen mit Blick auf eine entsprechende Lobbyarbeit entwickelt. Ziel ist es, die Expertise der Mitgliedsverbände zu bündeln und für die gemeinsamen Anliegen im Deutschen Frauenrat stärker zu aktivieren. Von den 59 Mitgliedsverbänden sind 20 mit einer Vertreterin direkt an der Fachausschussarbeit beteiligt. Hinzu kommen Expertinnen aus dem Deutschen Frauenrat, die sich zu Einzelthemen einbringen. Für die Leitung dieser Ausschüsse wurde jeweils eine ehramtliche Fachfrau aus der Mitte der Mitgliederversammlung

gewählt. Sie ist für die Dauer ihrer Ausschussarbeit auch Mitglied im Vorstand.

Alle in einem Boot

Der Deutsche Frauenrat hat sich eine neue Führung gegeben: Mona Küppers (Deutscher Olympischer Sportbund) wurde einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. Sie war bereits als stellvertretende Vorsitzende maßgeblich an der Entwicklung der neuen Verbandsstruktur beteiligt und wird den Dachverband in den kommenden vier Jahren politisch anführen. Als stellvertretende Vorsitzende wurde Susanne Kahl-Passoth (Evangelische Frauen in Deutschland) im Amt bestätigt. Neu in diese Funktion wählte die Mitgliederversammlung Lisi Maier (Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauenverbände).

Mit ihren Entscheidungen und Beschlüssen saßen die Delegierten nicht nur bildlich „in einem Boot". In Sichtweite des Reichstags tourten sie zum Abschluss des ersten Sitzungstages in einem Dampfer durch das Berliner Regierungsviertel und feierten die Neuerungen. In diesem stimmungsvollen Rahmen wurde auch der scheidende Vorstand, der die Reform im Deutschen Frauenrat auf den Weg gebracht hatte, verabschiedet. Der ehemaligen Vorsitzenden Hannelore Buls (Deutscher Gewerkschaftsbund) galten zahlreiche Dankesworte für ihr außergewöhnlich großes Engagement und ihr diplomatisches Geschick, mit dem sie den Deutschen Frauenrat auch in dieser Zeit der Veränderung zusammenhielt.

ARRIVING IN THE POLITICAL CENTER

The Deutscher Frauenrat sharpens its profile

The Deutscher Frauenrat has restructured its organization and focus. Delegates to the 2016 General Assembly chose three main policy priorities for the coming year, and elected a new board.

After meeting in other locations for many years, the DF gathered once again in the heart of Berlin. This was not merely a geographical move to the political center. Participants in the special event on the eve of the General Assembly included members of the German Parliament.

The DF has formulated a one-year program for the first time, and thereby sharpened its political profile. Its members decided to concentrate on the priority topics of refugees and integration, and on women's health, for an initial period of one year. A third priority is to provide critical coverage of the federal election in September 2017.

Three expert committees are charged with developing the three priority topics, with a focus on the associated lobbying work. The goal is to consolidate the expertise of the member organizations and to apply it more powerfully to the shared concerns of the Deutscher Frauenrat. Of the 59 DF member organizations, 20 are directly represented on the expert committees. The committees also include experts on specific topics from the DF itself. The General Assembly elected three specialists from its own ranks, one to lead each of the three committees in an honorary capacity. These committee heads will be members of the DF board for the duration of their assignment.

Everyone in one boat

Mona Küppers (German Olympic Sports Confederation – DOSB) was unanimously elected new President. She had already played a major role in preparations for the restructuring process as Vice President, and will be the political leader of the DF for the next four years. Susanne Kahl-Passoth (Protestant Women in Germany – EFiD) was confirmed in the office of Vice President. The General Assembly also newly elected Lisi Maier (Federation of German Catholic Youth Organizations – BDKJ) as Vice President.

After deciding on this new organizational and issue-based structure, the delegates came together "in one boat" not only metaphorically. At the end of the first day of the Assembly, they took a boat tour of Berlin's government quarter with a view of the Parliament and celebrated the new developments. This atmospheric event also bid farewell to the previous board, which had paved the way for the DF reform. Many words of thanks were directed to the former president, Hannelore Buls (German Trade Union Confederation – DGB), for her extraordinarily high level of commitment and her diplomatic skills in maintaining the unity of the Deutscher Frauenrat during this time of change.

„DER HAUSHALT – DAS IST DAS SCHLIMMSTE“

Bezahlte und unbezahlte Arbeitszeiten – Fachveranstaltung in Kooperation mit ver.di

Bezahlte und unbezahlte Arbeitszeiten und deren unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer standen im Fokus der Fachveranstaltung am Vorabend der Mitgliederversammlung. Unter dem Motto „3fach gefordert, 2fach unbezahlt & 1fach unersetzlich“ diskutierten Vertreterinnen aus Frauen- und Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und Politik die aktuellen Anforderungen und Grenzen einer geschlechtergerechten Arbeitszeitpolitik. Sie gingen der Frage nach, welche arbeitszeitpolitischen Herausforderungen sich für das Zusammenspiel der drei Säulen gesellschaftlich relevanter Arbeit – Erwerbsarbeit, Sorgearbeit und bürgerschaftliches Engagement – ergeben.

Eine faire Umverteilung von Haus- und Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern hat bis heute nicht stattgefunden.

Dienstleistungs-Plattformen auf dem Vormarsch

Uta Meier-Gräwe, Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushaltes an der Justus-Liebig-Universität Gießen,

Noch viel zu tun
für eine geschlechtergerechte Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeitszeiten
A lot left to do – paid and unpaid work must be divided more fairly between women and men

führte in den Tag ein mit einem Vortrag über Arbeitszeiten zwischen Entgrenzung, unfreiwilliger Teilzeitarbeit und Sorgearbeit. Sie wies darauf hin, dass zwei Drittel der deutschen Mütter im erwerbstätigen Alter zwar berufstätig seien, häufig allerdings in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Gemessen an ihren Arbeitswünschen würden fast die Hälfte der regulär teilzeitbeschäftigten Frauen und zwei Drittel der Minijobberinnen die vereinbarte Arbeitszeit gern deutlich ausweiten. Dagegen stünden vor allem die hohen Belastungen durch die Haus- und Familienarbeit, die nach Aussagen von Müttern zu 80 Prozent zu ihren Lasten gingen, referierte Meier-Gräwe. Bei mehr als der Hälfte aller Eltern mit Zeitproblemen stünden die alltäglichen Anforderungen der Haushaltsführung im Vordergrund. „Der Haushalt – das ist das Schlimmste", zitierte sie eine Mutter stellvertretend für viele. Laut der jüngsten Zeitverwendungsstudie von 2012/13 leisteten Frauen weiterhin deutlich mehr unbezahlte Arbeit als Männer; eine faire Umverteilung von Haus- und Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern habe bis heute nicht stattgefunden. Stattdessen kristallisiere sich ein neues Geschlechterarrangement heraus. Dabei bleibe der „weibliche Part" dieser Arbeitsteilung weiterhin in „weiblichen Händen", wenn auch nicht zwingend in den eigenen, sondern in denen bezahlter Kräfte. Das Geschäft mit haushaltsnahen und familienunterstützenden Dienstleistungen blühe; vor allem internetbasierte Geschäftsmodelle, sogenannte Dienstleistungs-Plattformen, seien auf dem Vormarsch. Sie würden aber erhebliche Gefahren für die Beschäftigten bergen, da die Plattformen nur vermittelten und keine Arbeitgeberpflichten übernähmen. Die ArbeitnehmerInnen müssten als Selbständige sämtliche Risiken und die Kosten für die Sozialversicherungen selbst tragen.

Im Anschluss an diesen fachlichen Input diskutierten die TeilnehmerInnen im Format „Kaffeehaus", welche arbeitszeitpolitischen Anforderungen anstehen und wie diese umgesetzt werden können. Dabei ging es um wirtschaftliche Unabhängigkeit, Familienarbeit, Pflege, Partnerschaftlichkeit und bürgerschaftliches Engagement. Vertreterinnen aus Mitgliedsverbänden des Deutschen Frauenrats waren aktiv in die Vorbereitungen einbezogen; sie übernahmen die Moderation der Diskussion an den Tischen sowie die Protokollierung und Präsentation der Ergebnisse im Plenum. Viele Ideen und Forderungen wurden auf diese Weise zusammengetragen. Diese reichten von der Anerkennung und Wertschätzung klassischer Frauentätigkeiten in der Erwerbsarbeit wie auch der unbezahlten Haus- und Fürsorgearbeit und des ehrenamtlichen Engagements über die Schaffung von strukturellen Rahmenbedingungen zum Abbau der Ungleichheit und die Aufwertung der Care-Arbeit bis hin zur Forderung nach einer allgemeinen Arbeitszeitreduzierung bei vollem Lohnausgleich.

> Bei mehr als der Hälfte aller Eltern mit Zeitproblemen stehen die alltäglichen Anforderungen des Haushalts im Vordergrund.

Rasante Digitalisierung

Wichtige Ergebnisse und Fragen aus den Debatten wurden anschließend an Vertreterinnen aus Politik, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft zur Diskussion gegeben. Es diskutierten Marion von zur Gathen, Abteilungsleiterin beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband – Gesamtverband, Stefanie Nutzenberger vom ver.di-Bundesvorstand, Jana Schimke, Mitglied des Deutschen Bundestags, CDU, und Cornelia Spachtholz, Vorsitzende des Verbands berufstätiger Mütter.

Professorin Uta Meier-Gräwe schloss die Fachveranstaltung mit einem wissenschaftlichen Kommentar, in dem sie die Ergebnisse zusammenfasste und einen Blick in die Zukunft warf, die auch im Bereich der Dienstleistungen von einer rasanten Digitalisierung bestimmt wird.

HOUSEHOLD WORK – "THAT'S THE BIGGEST PROBLEM"

Paid and unpaid work – a conference organized by the Deutscher Frauenrat and the ver.di United Service Trade Union

A conference held on the eve of the Deutscher Frauenrat's 2016 General Assembly focused on paid and unpaid work, and the different consequences they have for women and men. Under the motto "Triply needed, doubly unpaid, and uniquely indispensable", representatives of women's and social welfare organizations, trade unions, and government discussed the current needs and limitations of gender-equitable policy on working time. They examined the policy challenges that arise for the interplay of three major pillars of socially relevant work: gainful employment, care work, and volunteer work.

The rise of service platforms

Uta Meier-Gräwe, Professor of Household Sciences at Justus Liebig University in Gießen, introduced the topic with a talk on how working times are affected by the on-demand economy, involuntary part-time work, and care work. She noted that two thirds of working-age mothers in Germany are employed, but often for low pay. Nearly half the women in regular part-time work and two thirds of those with "mini-jobs" (maximum €450/month and no benefits) would like to work considerably more than their contracts allow. They are hindered by high levels of housework and family work, of which they say they do 80 percent. More than half of all parents who struggle with time single out everyday household demands. Household work – "that's the biggest problem", said one mother who could have been speaking for many. According to the most recent time-use study from the Federal Statistical Office in 2012-13, women do substantially more unpaid work than men; housework and care work have yet to be divided fairly between women and men. Instead, a new gender arrangement is emerging: the "women's part" of this division of labor is remaining in "women's hands" – not necessarily those of the female partner but rather of hired female help. Domestic and family support services are booming, with online business models or service platforms becoming ever more common. These models bring considerable disadvantages for the workers, however, because all they provide is placement without assuming any employer responsibilities. The workers are freelance, and therefore have to bear all the risks and pay for all their insurance and pension plans themselves.

Following Meier-Gräwe's expert input, participants used a "coffee house" format to discuss what work-time policies are needed and how they can be put into practice. Different tables were devoted to different topics, such as economic independence, family work, care work, partnerships, and volunteer work in society. Representatives from member organizations of the Deutscher Frauenrat were actively involved in preparing the coffee-house format; they led discussions at the tables and also documented and presented the results to the plenum. This method brought many ideas and requirements together. For example: 1) giving greater recognition and value to classical "women's work" on the job market as well as to unpaid housework and care work and also to volunteer work; 2) creating structural frameworks for eliminating inequality and raising the status of care work; and 3) reducing the amount of time spent working in general, without cutting pay.

Rapid digitization

Key results and questions from these debates were passed on to the following representatives of government, social welfare organizations, trade unions, and civil society for further discussion: Marion von zur Gathen, executive department head for the Welfare Association Federation (der Paritätische), Stefanie Nutzenberger from the ver.di trade union national executive board, Jana Schimke, member of the German Parliament (CDU), and Cornelia Spachtholz, director of the Working Mothers' Association (VBM).

Professor Meier-Gräwe concluded the conference with a summary of the results and surveyed the future with an eye to rapid digitization which is also affecting the service sector.

IM KOLLEKTIVEN GEDÄCHTNIS VERANKERT

Der Deutsche Frauenrat in der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung

33 Regalmeter umfasst der Bestand des Deutschen Frauenrats im Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) in Kassel. 2014 überließ die Geschäftsstelle diesem kollektiven Gedächtnis der Bewegung kistenweise Dokumente, die nach der Erschließung von NutzerInnen im Lesesaal des Archivs eingesehen werden können. Somit wurde ein wichtiger Grundstein für die zukünftige Erforschung der Geschichte des Deutschen Frauenrats und vieler seiner Mitgliedsverbände gelegt. Die Unterlagen stammen hauptsächlich aus der Zeit von 1951 bis 2005. Unterlagen zu den Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen sind durchgängig im Bestand überliefert. Auch Dokumente zur Satzung und Satzungskommission decken die Gesamtlaufzeit ab. Die Akten enthalten zudem auch Satzungen zahlreicher Organisationen, die sich im Laufe der Jahre um eine Aufnahme in den Deutschen Frauenrat beworben haben.

Die im Bestand vorliegende Vorstands- und Mitgliederkorrespondenz reicht bis zum Ende der 1980er-Jahre zurück. Schriftwechsel im Rahmen der Lobbyarbeit des Deutschen Frauenrats, unter anderem mit Behörden und PolitikerInnen, sowie im Bereich EU und UN sind ab 1976 vorhanden, ebenso wie Bundestagsdrucksachen, Broschüren und Zeitschriften. Die schriftliche Überlieferung ergänzen Tonbänder, einige Fotografien und Videokassetten.

Frauengeschichte sichern lassen

Die Verzeichnung der schriftlichen Dokumente und die Digitalisierung der Tonbänder und Videos erfolgten im Rahmen des Projektes „Gleichstellungsbestrebungen von Frauen nach 1945 – Sicherung und Aufarbeitung der Frauen(bewegungs-)geschichte in Deutschland", das vom Bundesfrauenministerium gefördert wurde. Auch Mitgliedsverbände des Deutschen Frauenrats machten von der Einladung Gebrauch, ihre Geschichte im AddF sichern zu lassen.

Das Findbuch des Deutschen Frauenrats online:
www.addf-kassel.de/bestaende/archiv/vereine-und-gruppen

Das papierlose Archiv
Electronic future for the women's archive

Das Archiv der Deutschen Frauenbewegung ist als Stiftung organisiert. Im Stiftungskomitee sitzt mit Dr. Anja Nordmann, Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats, die einzige Verbandsvertreterin. Sie wurde außerdem in den wissenschaftlichen Beirat des 2016 gegründeten Digitalen Deutschen Frauenarchivs (DDF) berufen. Das DDF wird erstmals Digitalisate, Bestandsdaten und weiterführende Informationen zur Frauenbewegungsgeschichte aus den zahlreichen Lesben-/Frauenarchiven, -bibliotheken und -dokumentationsstellen im deutschsprachigen Raum auf einem Fachportal sammeln und präsentieren.

ANCHORED IN COLLECTIVE MEMORY

The DF in the Archive of the German Women's Movement

Material on the Deutscher Frauenrat in the Archive of the German Women's Movement (AddF) in the city of Kassel fills 33 meters of shelf space. The DF administrative office transferred boxes of documents to this collective memory of the women's movement in 2014. After being catalogued it can now be viewed by users of the Archive's reading room. This lays an important foundation for future study of the history of the Deutscher Frauenrat and many of its member organizations. The documents come primarily from the years 1951 to 2005. They include records of all the General Assemblies and board meetings, as well as complete documentation of the statutes and proceedings of the statute commission.

Archived correspondence between the board and member organizations goes back to the 1980s. Correspondence about the DF's lobby work, with German agencies and politicians but also with the EU and UN, goes back to 1976, as do federal parliamentary documents, brochures, and newspapers. Transcripts of cassette tapes, as well as photographs and video cassettes, were provided as well. The administrative office will continue to send documents to the Archive and supplement the collection.

The written documents have been catalogued and the audio and video cassettes digitized as part of the project "Women's Equality Efforts after 1945 – Safeguarding and Studying Women's (Movement) History in Germany," which was sponsored by the Federal Ministry for Women, Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth. DF member organizations also made use of the opportunity to preserve their history in the Archive.

The Archive of the German Women's Movement takes the form of a foundation. One of the members of the foundation committee is Dr. Anja Nordmann, Executive Director of the Deutscher Frauenrat. She was also appointed to the Expert Advisory Council of the German Women's Digital Archive (DDF) founded in 2016. The DDF is the first institute to compile and digitize existing data from numerous lesbian/women's archives, libraries, and documentation centers in the German-speaking world on the history of the women's movement at a single specialized site.

HAUPTAMT STÄRKT EHRENAMT

Vorstand und Geschäftsstelle: ein gemeinsames Ziel
Shared aims for the Board and Administrative Office

Die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenrats

Die Neuaufstellung des Deutschen Frauenrats in den Bereichen Verbandsstruktur, Partizipation, politische Profilschärfung und öffentliche Wahrnehmung erfordert auch eine Anpassung der Arbeitsweise der Hauptamtlichen. Zudem stellen die steigende Schnelllebigkeit der Politik, die Pluralisierung von Politikthemen und die wachsende Multimedialität die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle vor neue Herausforderungen.

Moderner Verband mit moderner Verwaltung

Im zurückliegenden Jahr sind zahlreiche Maßnahmen zur Effektivierung und Modernisierung von Arbeitsabläufen in der Geschäftsstelle ergriffen worden. Dazu gehören der Aufbau einer strukturierten Mitgliederverwaltung, die Anpassung und Erweiterung der IT-Ausstattung und der Austausch alten Mobiliars, das teils noch aus Bonner Zeiten stammte. Eine maßgebliche Veränderung hat die Arbeit der Geschäftsstelle durch die Aufstockung des Personalschlüssels erfahren. Seit Anfang 2015 wurden sämtliche Stellenprofile und Tätigkeitsbereiche weiterentwickelt, teils neu besetzt und seit Anfang 2017 neue Stellen geschaffen. So kann ein zentrales Ergebnis der Organisationsberatung inzwischen umgesetzt werden: Ehrenamt kann nur dann wirkungsstark sein, wenn es durch verlässliches Hauptamt unterstützt und nachhaltig begleitet wird. Ein moderner Verband braucht eine moderne Verwaltung. Wir sind auf einem guten Weg dahin. Wenn im Sommer 2017 alle neuen Stellen besetzt sein werden, verfügt der Deutsche Frauenrat über eine Geschäftsstelle, die deutlich flexibler und kurzfristiger auf Bedürfnisse der Mitgliedsverbände und auf Anfragen aus der Politik reagieren kann. Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen bewirkt dabei auch einen Zuwachs an Kompetenzen.

Organigramm der DF-Geschäftsstelle
DF Administrative Office: organizational structure

Das Team der Geschäftsstelle
The team at the Administrative Office

Dr. Anja Nordmann
Geschäftsführung
Executive Director

Antonia Schwarz
Sylvia Köhler
Finanzen
Accounting

Birgit Schütze
Büroleitung, Assistenz Geschäftsführung
Office Manager

Victoria Graf
Mitgliederbindung, Datenbank
Membership & Data Management

Antje Asmus
Melitta Kühnlein
Nationale Gleichstellungspolitik
National Gender Equality Advisors

Ulrike Helwerth
Internationale Gleichstellungspolitik
International Gender Equality Advisor

Ulrike Helwerth
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Communications

Mareice Kaiser
Soziale Medien
Social Media

Juliane Rosin
Nora Neubauer
Women20 Projekt-Management
Project Management

FULL-TIME STAFF SUPPORT VOLUNTARY WORK

The Deutscher Frauenrat's Administrative Office

Comprehensive restructuring of the Deutscher Frauenrat over the past few years with respect to its internal organization and its policy and communications work has brought change to the DF's Administrative Office. Other challenges facing its staff include the accelerating pace of policy change, the pluralization of policy fields, and the growing number and diversity of media channels.

Over the past year the Administrative Office has taken numerous steps to modernize and increase the efficiency of its work processes. These include enhancing its membership management, adapting and expanding its IT facilities. The Administrative Office has also significantly increased its number of staff. Starting in early 2015, all of the positions and responsibilities have been updated, and some new positions have been created as of 2017. Because member organizations commit to the DF on a primarily unpaid basis, their work can only be effective if it is supported and guided over the long term by a professional administrative office. We are well on our way to achieving this. When all the new positions are filled by the summer of 2017, the DF will have an administrative office that is considerably more flexible and better able to react promptly to the needs of its member organizations and to queries from policy makers and government offices.

DIE MITGLIEDS-VERBÄNDE DES DEUTSCHEN FRAUENRATS

/// Aktionsbündnis muslimischer Frauen in Deutschland e. V. (amf)
/// Arbeitsgemeinschaft „Frauen in der CDA“
/// Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände und -gruppen (AG Kath)
/// Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF)
/// Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft (AKF)
/// BAG Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V.
/// Berufsverband Hauswirtschaft e. V.
/// Bundesfrauenrat Bündnis 90/Die Grünen
/// Bundesverband der Frau in Business und Management e. V. (B.F.B.M.)
/// Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland e. V.
/// Bundesverband der Unternehmerfrauen im Handwerk e. V. (UFH)
/// Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm.)
/// Bundesverband Pharmazeutisch-technischer AssistentInnen e. V. (BVpta)
/// Bundesvereinigung Liberale Frauen e. V.
/// Business and Professional Women – Germany e. V. (BPW)
/// BücherFrauen e. V.
/// Dachverband für Technologen/-innen und Analytiker/-innen in der Medizin Deutschland e. V. (DVTA)
/// Demokratischer Frauenbund e. V. (dfb)
/// Deutscher Akademikerinnenbund e. V. (DAB)
/// Deutscher Beamtenbund und Tarifunion (dbb)
/// Deutscher Berufsverband für soziale Arbeit e. V. (DBSH)
/// Deutscher Frauenring e. V. (DFR)
/// Deutscher Gewerkschaftsbund Bundesvorstand – Abt. Frauenpolitik (DGB)
/// Deutscher HebammenVerband e. V. (DHV e. V.)
/// Deutscher Ingenieurinnenbund e. V. (dib)
/// Deutscher LandFrauenverband e. V. (dlv)
/// Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)
/// Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband e. V. (DSB)
/// Deutscher Verband Frau und Kultur e. V.

/// Deutscher Ärztinnenbund e. V. (DÄB)
/// DHB-Netzwerk Haushalt Berufsverband der Haushaltsführenden e. V.
/// Evangelische Frauen in Deutschland e. V. (EFiD)
/// Fachgruppe Frauen und Informatik in der Gesellschaft für Informatik e. V. (FRAUINFORM)“
/// Feministische Partei DIE FRAUEN
/// Frauen in Naturwissenschaft und Technik e. V. (NUT)
/// Frauen Union der CDU Deutschlands (FU)
/// Frauenbrücke Ost-West e. V.
/// Frauenverband im Bund der Vertriebenen e. V. (BdV)
/// Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche
/// GEDOK – Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V.
/// i.d.a. – Dachverband der deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen e. V.
/// Journalistinnenbund e. V. (jb)
/// Jüdischer Frauenbund in Deutschland
/// Lesbenring e. V.
/// Marie-Schlei-Verein e. V.
/// Soroptimist International Deutschland
/// Sozialverband Deutschland e. V. (SoVD)
/// Sozialverband VdK Deutschland e. V. (VdK)
/// Union deutscher Zonta Clubs
/// Verband aktiv-unabhängiger Frauen e. V. (vaf)
/// Verband alleinerziehender Mütter und Väter e. V. (VAMV)
/// Verband berufstätiger Mütter e. V. (VBM)
/// Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V.
/// Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e. V.
/// Verband medizinischer Fachberufe e. V. (vmf)
/// Verein Deutscher Ingenieure – Bereich Frauen im Ingenieurberuf (fib)
/// Webgrrls.de e. V.
/// Weibernetz e. V.
/// Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser (ZIF)

Am Rande der Mitgliederversammlung 2016
Snapshots from the 2016 General Assembly

MITGLIED-SCHAFTEN DES DEUTSCHEN FRAUENRATS

Mitgliedschaften in Organisationen
Membership in organizations

/// Antidiskriminierungsstelle des Bundes
Beirat

/// BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V.)
AG Neue Medien

/// Bundesforum Familie

/// Bundesministerium für Arbeit und Soziales
AG Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung

/// Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

/// Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Genderthementeam

/// Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Plenum (MV)
Koordinierungsausschuss

/// Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Beratender Arbeitskreis Frauengesundheit

/// DDF (Digitales Deutsches Frauenarchiv)
Wissenschaftlich-politischer Beirat

/// DIMR (Deutsches Institut für Menschenrechte)
Trägerverein
Kuratorium

/// EAF Berlin (Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft e. V.)
Kuratorium

/// ESF-Begleitausschuss der Europäischen Sozial- und Strukturfonds

/// EWL (European Women´s Lobby)
Generalversammlung
Board

/// FiA Forschungsprojekt „Frauen in der Abseitsfalle“
Beirat

/// Forum Equal Pay Day
Beirat

/// Forum Menschenrechte
Plenum
AG Frauenrechte
/// Haus der Geschichte
AK Gesellschaftliche Gruppen
/// Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen
Steuerungsgruppe

Mitgliedschaft in Stiftungen
Membership in foundations
/// Bundesstiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Kindes
Kuratorium
/// Archiv der deutschen Frauenbewegung
Stiftungskomitee
/// Stiftung Digitale Chancen
Beirat

Mitgliedschaften in Jurys
Membership in juries
/// Elisabeth-Selbert-Preis
/// Helene-Weber-Preis

Mitgliedschaften in Bündnissen
Membership in alliances
/// Bündnis Berliner Erklärung
/// Bündnis „Fair Pay“
/// Bündnis Gute Pflege
/// Bündnis „Nein heißt Nein“
/// Bündnis 1325
/// CEDAW-Allianz
/// Frauenbündnis gegen Altersarmut

Beratung
Consultancy
/// Konferenz der Landesfrauenräte

Stand: 18. Mai 2017

Aktive Mitgliedschaft
Active members

Impressum

Herausgeber
Publisher
Deutscher Frauenrat –
Lobby der Frauen in Deutschland e. V. (DF)
Axel-Springer-Str. 54a
10117 Berlin

Verantwortlich für den Inhalt
Director
Dr. Anja Nordmann

Redaktion
Editor
Ulrike Helwerth

Lektorat
Copy editor
Karin Nungeßer

Englische Übersetzung
Translator
Marlene Schoofs

Grafikdesign
Graphic design
kursiv Kommunikationsdesign
Angela Köntje, Katrin Schek

Druck
Printing
ruksaldruck.

Erscheinungsdatum
Published
Juni 2017

Fotonachweis
Photos
Devra Berkowitz/UN Photo (55)
animaflora/fotolia.com (20 unten/below, 22)
Mike Auerbach/BMFSFJ (40)
Deutscher Frauenrat (4 oben/above, 38, 47)
Barbara Dietl (Titel/title unten/below, 3, 6, 8/9, 23, 25, 27, 29, 42/43, 49, 53, 57, 68, 69, 70)
Fox/DGB (51)
Martin Funck/Women 20 (Titel/title oben/above, 4 unten/below, 30/31, 32, 35, 36, 37, 45, 46)
Inga Haar (13)
kara/fotolia.com(20 oben/above)
Simone M. Neumann (Titel/title Mitte/center, 11, 15 unten/below, 17, 28, 58 links/left, 60/61, 62, 64, 72, 74, 75)
Matthias Reichelt (58, recht2/right)
Schokofabrik Berlin (15 oben/above)

Bezug des Jahresberichts
The Annual Report is available from:
Deutscher Frauenrat e. V.
Axel-Springer-Straße 54a, 10117 Berlin
kontakt@frauenrat.de
www.frauenrat.de